

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

129 (6.6.1914) Erstes Blatt

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserta billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gess & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Deutschland und die drei Jahre.

In Deutschland haben sich die Wellen der Aufregung über die große Militärvorlage von 1913 wieder verlaufen, in Frankreich aber dauern die Erschütterungen fort, die der deutsche Militarismus durch Fortpflanzung seines gewaltigen Stoßes dort hervorgerufen hat. Die Frage der Dienstzeit hat die Wahlen beherrscht, sie war Ursache der jüngsten Ministerkrise und sie spielt in den Kämpfen um das neue Kabinett die ausschlaggebende Rolle. Nicht wie die Vertreter der deutschen Militärvorlage läugerlich behauptet hatten, aus eigenem Antrieb, sondern unter dem Eindruck der deutschen Rüstungen und als Antwort auf sie hatte die Kammer die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit beschlossen und damit dem Lande eine schier unerträgliche Last aufgelegt. Frankreich mit seiner geringeren Bevölkerungszahl ist nicht imstande, bei gleich langer Dienstzeit Deutschland ein zahlenmäßig gleich starkes stehendes Heer entgegenzustellen. Da in einem zukünftigen Kriege die ersten wichtigsten Entscheidungen nicht von den Reservisten, sondern den in den Kasernen stehenden kriegsreifen Truppen erwartet werden, glaubte der französische Generalstab eine so starke zahlenmäßige Ueberlegenheit der Deutschen, wie sie sich aus der deutschen Militärvorlage ergab, nicht ertragen zu können und der für notwendig gehaltene Ausgleich wurde durch die Verlängerung der Dienstzeit um ein volles Jahr erreicht. Letzten Endes war es also der deutsche Militarismus, der den französischen Soldaten für ein drittes Jahr den Leinwand schnallte.

Die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit war kein Beweis der französischen Kriegslust, wohl aber ein Beweis für die Sorge dieser Franzosen vor einem deutschen Angriff. Wenn jetzt Frankreich von der Frage beherrscht wird, ob es möglich sei, den in der ersten Aufregung getanen Schritt zurückzutun und das dritte Dienstjahr wieder abzuschaffen, so spielt wieder das Verhältnis in Deutschland bei ihrer Beantwortung die wichtigste Rolle. Wer der Meinung ist, daß in absehbarer Zeit mit einem deutsch-französischen Krieg zu rechnen sei, wer befürchtet, daß die deutsche Regierung die vorübergehende Schwächen, die sich aus einer neuerlichen Reorganisation der französischen Armee ergeben würde, ausnützen könnte, der wird sich den Anhängern der dreijährigen Dienstzeit zugehellen. Nur wer an den nahen Krieg nicht glaubt, wer in Deutschland nicht mehr den Gegner sieht, der nur auf eine Höhe des Gegners lauert, um ihn zu überfallen, wird die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit und darüber hinaus die völlige Umwandlung der Armee zu einem Milizheer befürworten können.

Die Gegner der dreijährigen Dienstzeit, die im Volk und wahrscheinlich auch in der Kammer die Mehrheit sind, können also gewiß nicht als Feinde Deutschlands angesehen werden, ja nicht einmal als Leute, die Deutschland mit Mißtrauen gegenübersehen. Ihr Sieg ist wahrscheinlich, er wäre aber gewiß, wenn die militaristische Agitation Frankreichs nicht aus dem Verhalten und den Zuständen des militaristischen Deutschland immer neue Nahrung zöge. So ist die Feststellung, daß hinter den deutschen Delegierten von Basel die Mehrheit des Reichstages stehe, von den Gegnern des Dreijahresgesetzes wohlgefällig bemerkt worden; aber sofort beizte sich der Berliner Vertreter des militaristischen „Figaro“, Herr Bonneson, seinen Lesern zu erklären, daß diese Mehrheit völlig einflußlos und bedeutungslos wäre. Auch die reaktionäre Boulevardpresse kann längst nicht mehr leugnen, daß das deutsche Volk in seiner ungeheuren Majorität durchaus friedliebend ist, desto lauter versichert sie, daß das deutsche Volk im deutschen Reich nichts zu sagen habe, daß der Reichstag ganz ohnmächtig sei, daß die ganze deutsche Politik von unberechenbaren Faktoren abhängt. Leider — zu unserer Schande muß es gesagt werden — läßt sich gegen solche Behauptungen nichts Stichthaltiges erwidern.

Es ist natürlich gelogen, wenn behauptet wird, in Deutschland wollten maßgebende Kreise einen neuen Krieg mit Frankreich. Wichtig ist dagegen leider, daß sehr einflußreiche Kreise die dauernde Spannung wollen; denn die Erhaltung des französischen Schreckgepenstes ist ebenso zur Existenzbedingung des deutschen Militarismus geworden, wie die Erhaltung des deutschen Schreckgepenstes die Existenzbedingung des französischen Militarismus ist. Bloß um den Herren Offizieren einen friedlichen Tod im höchsten Alter bei voller Pension zu garantieren, wird kein Volk auf die Dauer die Milliardenlast der Rüstungen tragen wollen. Und wenn auch die bürgerlichen Parteien Deutschlands in der Militärfremde keine Grenze kennen, nicht einmal die Grenze der menschlichen Würde, so gibt es schließlich doch noch eine Sozialdemokratie, der neue Millionen zufließen werden, wenn sie erkennen, daß der Militarismus vor nichts, nicht einmal von den Gefahren „schützt“, die er selber schafft. Der deutsche Militarismus braucht das Gespenst des Erb-

feinds, um sich den „inneren“ Feind vom Leibe zu halten. Ein Sieg der Anhänger der zweijährigen Dienstzeit würde unter solchen Umständen in Deutschland zwar keine unmittelbaren politischen Folgen haben, er würde aber auf die Volksstimmung nachdrücklich einwirken und auch für den deutschen Militarismus eine moralische Niederlage bedeuten. Ungeheure Massen würden dann erkennen, wie man sie betrogen hat, als man ihnen erzählte, die deutsche Militärvorlage sei durch die kriegerische Haltung Frankreichs notwendig geworden. Die Wahrheit würde ihnen klar werden, daß die Franzosen in ihrer gewaltigen Mehrheit gar nichts anderes wünschen, als ohne Sorge vor dem deutschen Druck und deutscher Drohung leben zu können. Die Franzosen bestimmen aber auch die Politik ihres Landes, während die Deutschen kaum wissen, wohin eigentlich der Kurs ihrer auswärtigen Politik gerichtet ist.

In dem Augenblick, in dem die Franzosen wissen werden, daß der friedliche Wille des deutschen Volkes — an dem sie nicht mehr zweifeln — in der deutschen Politik den Ausschlag gibt, wird nicht nur der Sieg der zweijährigen Dienstzeit gesichert werden, sondern auch der Weg zu weiteren entlastenden Reformen frei sein. Dann werden wir ein neues Frankreich sehen, das sich zwar durch allgemeine Volksbewaffnung verteidigen kann, das aber durch Abkehr vom System des Kasernenheeres die Angriffswaffe aus der Hand gegeben hat. Die beste Sicherung gegen den angeblich zu befürchtenden Angriff Frankreichs bietet nicht unser „herrliches Kriegsheer“, sondern die Friedensarbeit der Sozialdemokratie.

Die rote flut.

Dem Führer des morschen Reichsverbandes lassen die Sorgen um das Wachstum der Sozialdemokratie nicht schlafen. Seinen jüngsten Artikel im „Scherschen „Tag“, in dem er dem gewaltigen Wachstum der Sozialdemokratie gegenüber zur Sammlung der bürgerlichen Parteien aufrief, läßt er jetzt einen neuen Artikel in der alldeutschen „Deutschen Zeitung“ (vom 4. Juni) folgen. Diesmal richtet sich sein Groll gegen die sozialdemokratische Presse und Literatur. Argend einer seiner Reichsverbandstrabanten hat ihm von der Leipziger Buchgewerbestellung das dort im Pavillon der sozialdemokratischen Presse gratis zur Verfügung gelangende Proschürchen zugeführt. Die politische Presse der deutschen Sozialdemokratie auf der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik“. Liebert ist ganz überrascht von der Fülle der sozialdemokratischen Organen, ihren hohen Abonnentenziffern, ihrem Personal usw. Es ist das kein besonders schmeichelhaftes Zeugnis für den Leiter des Reichsverbandes, der seit einem Jahrzehnt an der Vernichtung der Sozialdemokratie arbeitet und der erst aus einem Ausstellungskatalog erfährt, wie stark das geistige Rüstzeug seines Gegners ist. Hören wir ihn über den Aufstieg der Sozialdemokratie jammern:

„Von jenem Unglücksjahr 1890 an beginnt der große Aufschwung. Die sozialdemokratischen Blätter mehren sich von Jahr zu Jahr, und mit ihnen die Zahl ihrer Abonnenten. Heute zählt man in Deutschland im ganzen 110 Parteiblätter, wovon 90 Tageszeitungen mit 1 1/2 Millionen Abonnenten; das Zentralorgan „Vorwärts“ hat allein über 160 000 Abonnenten. In den Zeitungsbetrieben der Partei arbeiten 291 Redakteure, 88 Geschäftsführer, 425 Expedienten, 3044 Setzer und 8708 Zeitungsträger. Die Spalten, die die Arbeiterpresse der ausruhenden Unterhaltung und wissenschaftlichen Belehrung widmet, werden seit Jahren von volks-erzieherisch interessierten Personen, die mit der Sozialdemokratie politisch nichts gemein haben, wieder und wieder als Muster bezeichnet. So hoch gesteigert ist das Selbstbewußtsein der Organisierten, daß sie sich der alten deutschen Kultur bereits als Muster gegenüberstellen.“

Von der Presse geht Liebert auf die „Macht der Kapitalkraft der Sozialdemokratie“ über. Die Sozialdemokratie sei eine große Kapitalmacht geworden:

„Tausende von Angestellten mit politischen, Finanz- und Verwaltungsämtern werden aus jenem Kapital sehr anständig bezahlt, sie wirken als Obergewissen für die Macht und Ausbreitung der Partei. . . . Nachdem von städtischen und industriellen Arbeitern alles, was nicht durch Ueberzeugung im christlichen und vaterländischen Lager festgehalten wird, der Partei und deren Organisation einberleibt ist, gilt der weitere Fiskus der Landbevölkerung, vornehmlich den ländlichen Arbeitern, und den Beamten. Auf letzterem Gebiet sollte man ein direktes Interesse der Regierung voraussetzen, aber der Buchstabe des Gesetzes hindert sie an geeignetem Einschreiten.“

Endlich hat die Sozialdemokratie mit ihren Bundesgenossen die Linke der Gesetzgebung im Reichstage in der Hand und weiß sie sehr geschickt zu handhaben, in der bestimmten Hoffnung, im nächsten oder übernächsten Reichstage die volle und offene Majorität zu besitzen, die heute noch verheißert ist. Bei der Arbeitergesetzgebung juchet sie immer neue Rechte zu erzwingen, die Arbeitgeber

machtlos zu machen, sie verhindert den Schutz der Arbeitwilligen beim Streik, bemüht sich um das Koalitionsrecht für die Landarbeiter und kämpft für die Einführung einer Arbeitslosenversicherung. Auf der anderen Seite hat sie durch ihre Anträge bei der Heeresvermehrung bewiesen, wie sie in aller Stille die Armee zu unterminieren bestrebt ist: Verminderung der Kommandogewalt, Uebertragung des Rechts der Kriegserklärung auf den Reichstag, Abschaffung der Militärgerichtsbarkeit, Recht auf Urlaub usw., endlich Einsetzung von parlamentarischen Kommissionen mit richterlichen Funktionen. So soll langsam das Parlamentsheer geschaffen werden, und sobald dies Instrument in den Händen der Mehrheit sich befindet, kann diese an den Uebergang zur Republik denken. Das ist das angestrebte Ziel.“

Man muß anerkennen, daß Liebert die Verdienste der Sozialdemokratie nicht ganz unzutreffend darstellt, wenn er darauf verweist, daß sie stetig bemüht ist, neue Rechte für die Arbeiter zu erlangen, das Koalitionsrecht für die Landarbeiter und eine Arbeitslosenversicherung zu schaffen; daß sie unablässig bestrebt ist, das Heer zu demokratisieren und dadurch aus dem Militarismus als Stütze des Kaiserstaates ein wirkliches Volksheer zu machen. Das sind Bestrebungen, die der Sozialdemokratie nur den Beifall aller Verständigen im Volke eintragen müssen. Wenn der Reichsverband mit der Hervorhebung dieser Bestrebungen Geschäfte zu machen hofft, so wird er ebenso enttäuscht sein, als mit dem früher im „Scherschen „Tag“ angeführten Argument, daß die Sozialdemokratie nicht revolutionär im Sinne des Straßenkampfes und daher doppelt gefährlich sei. Aber Liebert ist nun mal der Meinung, daß die Sozialdemokratie, sei sie so oder so, vernichtet werden müsse, und da er mit Bedauern konstatieren muß, daß „ein Bismarck mit einem Sozialistengesetz in unserer schwächlichen effeminieren Zeit nicht denkbar“ ist, aber doch etwas „gegen den Uebermut der roten Kotte“ geschehen müsse, so kommt er wieder auf sein altes Thema zurück: Zusammenschließen der staatserbaltenden Parteien, die eine neue ausschlaggebende Macht gegen die Sozialdemokratie bilden müßten. Die Reichstagsession 1914/15 könne in mancher Hinsicht sehr bedeutsam werden. Es handelt sich um den Entscheidungskampf zwischen der deutschen monarchischen Staatsgewalt und dem internationalen Sozialismus im Bunde mit der Demokratie.

Dieser neue Erguß des Reichsverbandsgenerals zeigt wiederum, daß der Reichsverband seinen stolzen Bau zusammenbrechen sieht. Er ist gescheitert an der ruhigen unentwegten Arbeit der Sozialdemokratie, gescheitert an seiner inneren Hohlheit, an der berückelnden Methode des politischen Kampfes, die jeden anständigen Menschen von sich abstößt. Auch die Sammlung der bürgerlichen Parteien wird den Zerfall nicht aufhalten.

Der deutsche Lehrertag.

Von den Nebenversammlungen, die nach Schluß der Hauptversammlung stattfanden, dürfte noch die Versammlung der Vertreter der Schulpolitischen Vereinigungen das allgemeine Interesse beanspruchen. Lehrer A. Bierbaum-Dortmund behandelte „Die Organisation und die Aufgaben der schulpolitischen Vereinigungen“. Der Redner meinte, es sei Zeit, daß die Lehrer auch in politischer Hinsicht die Scheuklappen von den Augen ziehen und forderte besonders eine politische Bildung des jungen Nachwuchses im Lehrerstande. Scharf nahm er sich das „Lehrerblatt“ einen Ableger der Deutschen Tageszeitung vor, das die Lehrer politisch mißbrauchen wolle. Die Lehrer können nicht allein mit pädagogischen Mitteln ihr Ziel erreichen, sie müßten sich politisch betätigen. Es sei grundverkehrt wenn so vielfach in Lehrerkreisen noch so von oben und so erhaben und verächtlich auf die Männer herabgesehen werde, die sich politisch betätigen. Für die politische Betätigung stellte der Redner den Grundfatz auf, daß die Lehrer nicht partei-doktrinär werden, sich auch von keiner politischen Partei als Objekt behandeln lassen dürften. Eine Partei, die kein Verständnis für Volksbildung hat, hat auch kein Verständnis für die Schulpolitik. Um die Volksschulen vorwärts zu bringen, sei nötig, Verbindung mit Parlamentariern und Wahlkandidaten zu suchen; es genüge aber nicht, daß ein Wahlkandidat vor der Wahl sein Wohlwollen der Volksschule ausbreite, die Lehrer müßten sich auch versichern, daß er als Gewählter praktisch für die Schulforderungen der Lehrer eintrete. Der Presse müsse mehr Beachtung geschenkt werden. Die Lehrer müßten in der Presse schulpolitische Fragen behandeln, um die Defektivität mehr für diese Fragen zu interessieren. Alles aber, was in schulpolitischer Hinsicht unternommen wird, muß im Rahmen des deutschen Lehrervereins gemacht werden. Der deutsche Lehrerverein müsse auf seinen Tagungen weniger Feste feiern und mehr Kleinarbeit für schulpolitische Aufklärung leisten. Dazu ist eine schulpolitische Zentrale notwendig. — Die Debatte bewegte sich in dem Rahmen des Referates. Dem Referate entsprechende Zeitfuge wurden angenommen.

Folgende aus dem Inhalt, wie vor dem Erscheinen der Nummer 129, 1. Blatt, am 6. Juni 1914, erschienen sind:

Deutsche Politik.

„Rückgang“ der freien Gewerkschaften.

Aus den verschiedensten Ursachen, vornehmlich aber infolge der wirtschaftlichen Krise haben im Jahre 1913 eine Anzahl Arbeiterverbände einen Mitgliederverlust zu beklagen gehabt. Dieser Verlust hat die freien und auch die christlichen Gewerkschaften betroffen. Anstatt diese Tatsache anzugeben, erweckt namentlich die Zentrums-Presse in letzter Zeit den Anschein, als hätten nur die freien Verbände einen Mitgliederrückgang erlitten, die christlichen hingegen nicht. Daß die Zentrums-Presse bei ihren Darstellungen obendrein mit den ihr geeigneten Erscheinenden Glossen nicht zurückhält, versteht sich am Rande. Da ist es nun doch einmal angebracht, wiederzugeben, was ein katholisches Arbeiterorgan über den Rückgang der freien Gewerkschaften zu sagen hat. Der in München erscheinende „Arbeiter“ beschäftigt sich in seiner Nummer 22 mit dieser Frage und führt u. a. aus:

„Der Mitgliederrückgang der freien Gewerkschaften wird dormalen auch in ernsthaften Blättern mit einer Ausführlichkeit behandelt, die uns im umgekehrten Verhältnis zur Bedeutung dieses Rückgangs zu stehen scheint. . . Jedenfalls halten wir den Jubel der bürgerlichen Presse über diesen Rückgang zum mindesten für verfrüht. Die freien Gewerkschaften haben im letzten Jahrzehnt einen so starken Aufschwung zu verzeichnen gehabt, daß sie diese Verluste, die mehr oder weniger nur durch die Wirtschaftslage verursacht sind, wirklich leicht ertragen können, ohne in ihrer Macht einzubüßen. Solange die christliche Gewerkschaftsbewegung nicht noch mehr erstarkt und ihre Propaganda von der nationalen Presse nicht noch mehr betrieben wird, ist unseres Dafürhaltens kein Grund zum Jubeln vorhanden.“

Die Zentrums-Presse mag von diesen Darlegungen Notiz nehmen. Sie jubelt in der Tat zu früh, denn eine Anzahl Verbände, die besonders stark unter der Krise und anderen mißlichen Erscheinungen zu leiden hatten, sind längst wieder im Vormarsch begriffen, so daß voraussichtlich das Jahr 1914 die Mitgliederverluste vom Vorjahre reichlich wett machen wird.

Der Papst segnet Zentrumswähler?

Fürst Salm-Reifferscheidt, der Reichstags-Abgeordnete des Wahlkreises Düren-Zülich, der den Kardinal von Hartmann nach Rom begleitet hat, sandte der Dürener Zeitung folgendes Telegramm:

„Rom, 2. Juni. Eben vom Heiligen Vater empfangen, bin ich glücklich, daß Seine Heiligkeit den katholischen Zentrums wählern Düren-Zülich seinen besonderen Segen sendet. Ich hoffe, daß durch die ausdrückliche Erlaubnis des Eintrittes in die christlichen Gewerkschaften für die katholische Arbeiterschaft die Lage geklärt und der Friede dauernd gesichert ist.“

Wenn der „Fürst“ sich nur nicht geirrt hat! Im andern Falle hätte ja der Papst den nicht wahlberechtigten oder sonst an der Wahl verhinderten Zentrumsleuten den Segen versagt. Uebrigens hat man bisher nie gehört, daß die Dürener Zentrums wähler eine besonders verdienstliche Sorte wären.

Der Einfluß des Wohnungselends auf die Kinder

wurde von der letzten Jahresversammlung der preussischen Volksschullehrerinnen behandelt. In zwei Referaten wurde diese wichtige Frage von den in Königsberg versammelten Lehrerinnen erörtert; Hedwig J a t z o w-Berlin sprach über Wohnungsnot und Wohnungsreform, sie fasste ihre Darlegungen in Zeitschriften zusammen, denen folgende zutreffende Feststellungen zu entnehmen sind:

Ein großer Teil unserer Volksschule zeigt sich gesundheitlich den Anforderungen des Schullebens nicht gewachsen. An diesem Zustande haben die traurigen Wohnungs-Verhältnisse erheblichen Anteil. Sie bewirken, daß vielen Kindern der notwendige Schlaf teils gekürzt, teils beeinträchtigt wird, daß sie in verdorbener Luft ihre Freistunden zubringen, daß sie das Spiel im Freien entbehren müssen. Das enge Zusammenwohnen mit den Erwachsenen beider-

lei Geschlechts schädigt das Kind auch in sittlicher Hinsicht. Die Wohnungen sind zum Teil überfüllt, zum Teil ungesund. Lehrer und Lehrerinnen haben die Pflicht, das Wohnungselend bekämpfen zu helfen.

Die zweite Rednerin, Margarete T e l s c h o w-Berlin, stellte für die Behebung der bestehenden Mißstände folgende Forderungen auf: Schaffung billiger Wohnungen durch Private, gemeinnützige Gesellschaften, Kommunen und Staat. Die Erleichterung der Erwerbung von Eigenheimen, Anlage von Gartenstädten und Verbesserung und Verbilligung des Verkehrs dorthin, amtliche Wohnungsaufsicht, Verbesserung der Bebauungspläne, Reform der Bodenbesteuerung und Organisation des Realkredits.

Die Volksschullehrerinnen erhoffen von der Wohnungsreform für die Bevölkerung und somit für die Volksschulkinder größere Gesundheit und Sebung der Gesundheit und Sittlichkeit.

Den Zeitschriften wurde von der Hauptversammlung der Lehrerinnen durchweg zugestimmt.

Zeichen der Zeit.

In Frankfurt a. M. haben die städtischen Straßenbahnlinien den Teilnehmern an einem Waldfest der freien Gewerkschaften zu Pfingsten eine Fahrpreisermäßigung gewährt, sodas sie, auch wenn sie aus den entlegensten Orten kamen, bis zum Festplatz nur 10 Pfg. Fahrgehalt zu zahlen hatten.

Dieses Zugeständnis an den Umsturz hat das Entsetzen der Kreuzzeitung erregt. „Das will uns“, ruft sie angefaßt der Nachricht aus, „denn doch so unglaublich erscheinen, daß wir die Meldung zunächst nur mit Vorbehalt wiedergeben möchten.“ Nichts hat mehr Bestand, die Revolution macht sich auch auf der offenen Straße breit und städtische Institute gewöhnen sozialdemokratischen Arbeitern dieselben Vergünstigungen die von Gottes- und Rechtswegen den Patrioten vorbehalten sind. Was will das werden?

Ministergeschäfte.

Die Stellung unserer Minister ist derart, daß man sie als vorübergehende Beschäftigung, als eine Art Ausbittelposten betrachten kann. Wir haben schon Fälle gehabt, daß Schweinezüchter Postminister wurden — Bobbielski — und daß andere Leute gleich bei ihrem Engagement damit getrostet wurden, daß der Bestand mit dem Amt schon kommen werde. Es nimmt deswegen nicht Wunder wenn auch bei uns die Minister bürgerliche Hauptberufe haben. Freiherr von Schorlemer-Lieser, B. ist nicht nur Landwirtschaftsminister, seine Hauptbeschäftigung ist der Weinbau. Von diesem versteht er sicher mehr als von der Lage der arbeitenden Klassen. Hat er es doch fertig gebracht, bei den Fleischnotdebatten von der Vernünftigkeit zu sprechen die in der Zunahme des Pferdefleischverbrauches liegt, weil gerade der reiche Gehalt an Eiweiß im Rohfleisch dem Arbeiter nützlich sei. Als Weinbauer hat Schorlemer einen klareren Blick. Von seiner 1911er Ernte hatte er schon 1912 eine Einnahme von 241 000 Mk. 1913 kamen weitere 303 000 Mk. dazu. Der Trierer Verein der Weingutsbesitzer berichtet jetzt über den Rest der Versteigerungen des 1911er Weines. Freiherr von Schorlemer hat wieder sehr anständige Verdienste dabei gehabt, seine gesamte 1911er Ernte hat ihm 704 000 Mk. eingebracht. Das ist ein Geschäft! Demgegenüber erscheint ein Ministergehalt als Bezahlung für eine — vorübergehende Arbeit.

Arbeitslosen-debatte in der bayerischen Abgeordneten-Kammer.

In der bayerischen Abgeordnetenkammer wurde am Donnerstag die Ablehnung der Arbeitslosenversicherung durch den Reichsrat erörtert. Genosse T i m m gab eine geschichtliche Darstellung der Arbeitslosenfrage in Bayern. Es kam während seiner Rede zu wiederholten heftigen Zusammenstößen mit dem Präsidenten v. Orterer, der sich gegen die Kritik unseres Redners schärfte vor die Erste Kammer stellte. So wurde Timm gerügt, als er daran erinnerte, daß erst jüngst aus dem Schweiße des Volkes der Glanz der Krone neu aufpoliert

worden sei. Besonders erregt wurde Herr v. Orterer, als Gen. Timm die Haltung der bayerischen Prinzen im Reichsrat charakterisierte, für die der Landtag nur da zu sein scheine, Mittelsbacher Hauspolitik zu treiben. Als Timm mit dem Ausruf schloß: Es lebe der Sozialismus! Nieder mit der Reichsratskammer!, verhängte der Präsident mit aller Schärfe unter dem Beifall des Zentrums und dem Lärm und Widerspruch der Sozialdemokraten über unseren Redner einen Ordnungsruf, dem er hinzufügte, eine solche der Popularität entnommene Ausdrucksweise ist unerhört. Darauf bedauerte der liberale Schön den Beschluß des Reichsrats und bezeichnete es als eine Pflicht der Städte, nun ohne Staatszuschuß eine Arbeitslosenversicherung zu schaffen.

Nach kurzen Erklärungen der Konservativen und des Zentrums bedauert der Minister v. S o d e n, daß die Regierungsvorlage im Reichsrat gefallen sei. Man hätte den Versuch einer Arbeitslosenversicherung machen sollen, es wäre gewiß etwas Gutes dabei herausgekommen. Er verteidigt aber den Reichsrat insofern, als für seinen Beschluß nur sachliche Gründe maßgebend gewesen, die freilich nicht durchschlagend seien. Die Beibehaltung der Ersten Kammer sei notwendig. Wenn der Abg. Timm seine Haltung in der Arbeitslosenfrage anerkannt habe, sonst aber seine Mahnung für subalterne halte, so bemerke er, daß die Bekämpfung der Sozialdemokratie keine subalterne Maßnahmen sei, sondern die Pflicht einer monarchischen Regierung. (Stürmischer Beifall im Zentrum). — Gen. Timm erwidert, der Minister halte wohl deshalb die Reichsratskammer für notwendig, um von dort aus auch bei späteren Anlässen Niederlagen zu erleben. Gegen den Präsidenten bemerkt Timm: er sei in der Kritik seiner Rede hart an die Grenze des Zulässigen gegangen.

Hierauf wird der Beschluß des Reichsrats, der die 75 000 Mk. für Zwecke allgemeiner Arbeitslosenfürsorge statt für die Arbeitslosenversicherung verwendet wissen wollte, fast einstimmig abgelehnt. — Damit ist für jetzt der Versuch einer staatlichen Unterstützung gemeindlicher Arbeitslosenversicherungen erledigt.

Ausland.

Schweiz.

Die Großschiffahrt auf dem Oberrhein. Der Regierungsrat von Basel hat dem Großen Rat eine Vorlage unterbreitet, worin er um die Ermächtigung nachsucht, 500 Aktien à 500 Frank der neugegründeten „Schweizer Rheinschiffahrts-A.G.“ in Basel auf Rechnung des allgemeinen Staatsvermögens zu übernehmen. In der Begründung zu der Vorlage wird ausgeführt, daß die verflorenen 10 Jahre der 1903 neu ins Leben gerufenen Großschiffahrt auf dem Rhein zwischen Straßburg und Basel die Lebensfähigkeit des Intertransports auf dieser Wasserstraße auch in ihrem gegenwärtigen unfortgeschrittenen Zustande verbürgt haben und mit Sicherheit auf eine weitere bedeutende Steigerung des Güterverkehrs zu zählen ist. Das wird allerdings erst dann erhofft, sobald ein den besonderen Verhältnissen der Oberrheinstrede angepaßter Schiffsport zur Verfügung stehen wird. Bisher haben deutsche Reedereien, insbesondere 2 Mannheimer Gesellschaften, A.G. vorm. Fendel und Vereinigte Schiffer und Spediteure, die Schiffsfahrten ausgeführt. Die Subvention hat seit 1912 aufgehört. Aus dem Kapital der neuen Schweizer Rheinschiffahrts-A.G. in Basel sollen nun 2-3 Dampfer und eine größere Anzahl Mähne angeschafft werden, die speziell für die Strecke Straßburg-Basel gebaut sind und es ermöglichen werden, auch bei Niedrigwasser (unter einem Meter am Basler Pegel) zu fahren und dadurch den Schiffsverkehr bis Basel während ungefähr 300 Tagen im Jahr aufrecht zu erhalten. Um das Unternehmen zu sichern, ist mit der Rheinschiffahrts-A.G. Fendel in Mannheim eine Betriebs- und Interessengemeinschaft vereinbart worden und man glaubt, daß es möglich sein wird, die neue Gesellschaft werde schon vom 1. Jahr an eine Dividende von mindestens 4 Prozent ausschütten können.

England.

Der Vorstand des englischen Bergarbeiterverbandes macht der dieser Tage zusammentretenden Verbandskonferenz den Aussehen erregenden Vorschlag, bei den nächsten Parlamentswahlen eine weit geringere Zahl von Kandidaten aufzustellen, wie bisher. Zur Begründung wird angeführt, daß die Ausgaben für politische Zwecke allzusehr angewachsen sind und ge-

Die Götter dürsten.

Roman aus der französischen Revolution.
Von Anatole France.

33 (Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

Die Bürgerin Thevenin, ein Kind aus dem Volke, war überall zu Hause. Unzufrieden mit der Art, wie der „Kloß“ das Geschirr gewaschen hatte, wuschte sie die Teller, Gläser und Gabeln ab, indes die Gastwirtin, die Bürgerin Poitrine, die Suppe kochte, und sie als gute Hausfrau abschmeckte. Glodie schnitt ein noch lauwarmes Bierpfundbrot auf. Als Gamelin dies sah, sagte er zu ihr:

„Vor ein paar Tagen las ich ein Buch von einem jungen Deutschen, dessen Namen ich vergessen habe; die Uebersetzung war gut. Ein schönes junges Mädchen namens Lotte, schnitt ganz wie Sie, Glodie, und ebenso anmutig das Brot auf, so daß der junge Werther beim bloßen Zusehen sich in sie verliebte.“

„Und haben die beiden sich geheiratet?“ fragte Glodie. „Nein“, erwiderte Evarist, „es endete mit Werthers gewaltigem Tode.“

Da alles heißhungrig war, langte man zu, obgleich das Essen mäßig war. Jean Blaise beschwerte sich darüber: er war ein Feinschmecker, und gut zu speisen war für ihn eine Lebensregel; ja gerade wegen der allgemeinen Teuerung erhob er seine Feinschmeckerei zum System. Die Revolution hatte in allen Häusern den Suppentopf umgestoßen. Die meisten Bürger hatten nichts zu beißen. Geschickte Leute, wie Jean Blaise, die bei dem allgemeinen Elend viel verdienten, gingen ins Restaurant und bewiesen ihren Geist im Schlemmen. Brotteaug, der im Jahre 2 der Republik von Kasanien und Brottrinden lebte, gedachte an die Zeiten, wo er bei Grimod de la Reyniere am Eingang der Champs-Élysées soupiert hatte. In dem Wunsche, sich bei dem Kofl mit Speck, den die Bürgerin Poitrine gekocht hatte, als Feinschmecker zu beweisen, erging er sich in Küchenrezepten und guten kulinarischen Regeln. Und als Gamelin erklärte, ein Republikaner verachte die Tafelgenüsse, gab der alte Steuerwärter und Altermums-

freund dem jungen Spartaner das echte Rezept der schwarzen Suppe.

Nach Tisch ließ Jean Blaise, der die ersten Geschäfte nicht vergaß, durch seine ländliche Malakademie Skizzen und Entwürfe des Gasthofes anfertigen, den er in seinem Verfall ganz romantisch fand. Während Demahis und Dubois die Anstalten zeichneten, ging der „Kloß“ die Schweine füttern. Der Bürger Belleport, der eben aus der Wirtstube kam, wo er dem zahnenden Kinde einen Krankenstich abgestattet hatte, trat an die Künstler heran, beglückwünschte sie zu ihren Talenten, die der ganzen Nation zur Ehre gereichten, und wies dann auf den „Kloß“ inmitten der Schweine.

„Sehen Sie dieses Geschöpf“, sagte er, „das ist nicht ein Mädchen, wie Sie vielleicht glauben, sondern zwei. Versehen Sie mich wohl, ich meine es wörtlich. Da mich der riesige Umfang dieses Knochengeriistes verwunderte, so habe ich sie untersucht und festgestellt, daß die meisten Knochen bei ihr doppelt sind. An jedem Bein hat sie zwei zusammengewachsene Schenkelnknochen, an jeder Schulter zwei Oberarmknochen. Auch die Muskeln sind doppelt. Sie besteht nach meiner Meinung aus zwei zusammengewachsenen Zwillingen. Der Fall ist interessant. Ich habe Herrn Saint-Juliane darauf aufmerksam gemacht, er war mir dankbar dafür. Es ist eine Mißgeburt, was Sie da vor sich sehen, Bürger. Die Leute nennen sie den „Kloß“; sie sollten sagen: „die Klöße“, denn es sind zwei. Die Natur hat wunderliche Launen. . . Guten Tag, Bürger, Malersleute! Heute nacht gibst ein Gewitter. . .“

Man sah bei Kerzenlicht zu Abend; dann spielte die Blaisische Akademie auf dem Hofe des Gasthofes unter Mitwirkung eines Wirtsohnes und einer Wirtstochter Blindfuß. Die jungen Leute und Mädchen entwickelten dabei eine in ihren Jahren begreifliche Lebhaftigkeit; aber vielleicht spornete die Unsicherheit und die Wildheit der Zustände ihren Eifer noch an. Als es Nacht war, schlug Jean Blaise vor, in der Wirtstube harmlose Spiele zu spielen. Glodie wollte „Sergfangen“ spielen, und die ganze Gesellschaft ging darauf ein. Auf Geheiß des jungen Mädchens zeichnete Philipp Demahis mit Kreide sieben

Herzen auf die Möbel, die Türen und Wände, d. h. eins weniger als Mitspieler waren; denn der alte Brotteaug hatte sich höflich dazugesellt. Man tanzte den Weigen „La Tour, gib acht!“ und auf ein Zeichen Glodies lief jeder und suchte seine Hand auf ein Herz zu legen. Gamelin war zerstreut und ungeschickt, er kam zu spät und mußte ein Pfand geben, das kleine Messer für sechs Heller vom Jahrmarkt von Saint-Germain. Das Spiel ging wieder an, und nach und nach kamen Blaise, Glodie, Brotteaug und die Thevenin zu spät und mußten ein Pfand geben: einen Ring, einen Strickbeutel, ein kleines Buch in Maroquin-einband, ein Armband. Dann nahm Glodie die Pfänder auf den Schoß und diese wurden ausgelöst. Jeder mußte seine gesellschaftlichen Talente zeigen, ein Lied singen oder Verse auflesen. Brotteaug regitierte die Rede des Schutzpatrons von Frankreich aus dem ersten Gesang von Voltaires „Bucelle“.

„Ich bin Denis und Seiliger von Beruf, Ich liebe Gallien. . .“

Der Bürger Blaise, obwohl nicht so literarisch gebildet, gab schlagfertig die Antwort Richmonds:

„Herr Seiliger, es war der Milch nicht wert, Daß Sie vom Himmel sich herab beschwert.“

Damals las man mit Entzücken immer und immer wieder das Meisterwerk des französischen Aristof. Die ernstesten Männer schmunzelten über Johannes Liebschaft mit Dunois, über die Abenteuer von Agnes und Monrose und die Taten des geflügelten Efels. Alle Gebildeten wußten die schönsten Stellen dieser amüsanten philosophischen Dichtung auswendig. Selbst der strenge Evarist Gamelin sagte, als er sein Sechser-Messer aus Glodies Schoß nahm, Grissbourdons Hüllenfahrt gutwillig her. Die Bürgerin Thevenin sang ohne Begleitung Minnas Romanze: „Wenn der Liebste wiederkehrt“, und Demahis stimmte nach der Melodie eines Gassenhauers das Lied an:

„Sankt-Anton, dem frommen,
Ward sein Schwein genommen;
Ne Kapuze friegt es auf,
Und so ward ein Mönch daraus,
Kleider machen Leute.“ (Fortf. folgt.)

fürzt werden müssen. Sollte dieser Vorstoß zur Durchführung gelangen, so würde er eine nicht unerhebliche Schwächung der Arbeiterpartei bedeuten, denn auch diese wird aus finanziellen Gründen kaum in der Lage sein, die von den Bergarbeitern aufgegebenen Wahlkreise selbst zu bearbeiten. Das Fehlen einer eigenen, das ganze Land umfassenden Parteiorganisation macht sich gerade jetzt unangenehm bemerkbar. Dabei scheint der Einfluß der Partei in den Gewerkschaften selbst in der letzten Zeit keineswegs gewachsen zu sein. Der oft anzutreffende mutlose Stimmung scheint auch der Vorstoß des Vorstandes der Bergarbeiter zu entspringen.

Süd-Afrika.

Aus Südafrika wird gemeldet, daß die Regierung beabsichtigt, in der nächsten Session dem Parlament einen Gesetzesentwurf vorzulegen, wonach das Wahlrecht an ein nachgewiesenes Vermögen von mindestens 4000 M. gebunden werden soll. Auf diese Weise hofft man, das Anwachsen der Arbeiterpartei zu verhindern zu können.

Badische Politik.

Die Landstände

werden in den nächsten Tagen wieder ihre Sitzung aufnehmen. Die Zweite Kammer tritt am Montag nachmittag 4 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung hierfür steht das Gesetz die Berufsverbände betreffend, der Gesetzentwurf die Abänderung des Polizeistrafgesetzbuches betr., der Gesetzentwurf das Umzugskostengesetz betr. und verschiedene Eisenbahnangelegenheiten. Die Erste Kammer nimmt bekanntlich ihre Tagungen am 12. Juni wieder auf.

Zur Warnung!

Der Mann, „Volkstimme“ wird aus Heidelberg geschrieben:

Aus dem Reiche der „Christen“. Es ist eine bekannte Tatsache, daß das Zentrum versucht, seine Schäfchen nach allen Regeln der Kunst an seinen Rock zu binden. Diesen Zweck hat ja auch mehr oder weniger der katholische Arbeiterverein. Diese Vereine zahlen nun auch, ohne daß dies im Statut festgelegt ist, Sterbeunterstützung, und die Mitglieder zahlen zu diesem Zweck monatliche Pflichtbeiträge von 40 Pfg. und außerdem bei Sammlungen Ertragsbeiträge. Nur wegen dem Sterbegeld treten denn auch viele Personen in die Kasse ein und leisteten ihren Dullus, bis ihnen dann eines Tages der Herr „Präses“ einen Strich durch ihre Hoffnung — ihre Hinterlebenen bei ihrem Tode versorgt zu haben — zieht. So erging es auch einem hiesigen Arbeiter, der im Jahre 1899 in diesen Verein eintrat und seine Beiträge pünktlich zahlte. Diesem Mann wurde durch einen Herrn Kaplan eröffnet, daß er aus der Mitgliederliste gestrichen sei, da er „statutenwidrig“ gehandelt habe. Auf seinen Einwand, daß er doch immer seine Beiträge entrichtet hätte, wurde ihm bedeutet, daß er seine andere Pflicht, die darin bestünde, daß das Mitglied jedes Jahr zweimal zur h. Kommunion zu gehen habe und die Fortragsabende des Vereins besucht werden müßten, in letzter Zeit nicht erfüllt habe. Meines Reden hatte keinen Erfolg, und der Mann war seine seit Jahren gezahlten Groschen los, und dies in einer Vereinnung, die auf ihrem Statutenumschlag das charakteristische Motto „Gott segne die christliche Arbeit“ stehen hat. Ob nun diese Handlungsweise als eine auch für die Mitglieder segensreiche christliche Arbeit gedeutet werden kann, überlassen wir dem Urteil der Leser. Auf jeden Fall darf aber auch hier gesagt werden: „Arbeiter, Hände weg, Ihr seid gewarnt!“

Das „wahrheitsliebende“ Zentrum.

Wen der grandiosen Heinfall der Freiburger Kleriker in dem bekannten Millionenbetrug zu verfleistern griff die Zentrumspresse zu der lügenhaften Behauptung, der Millionenbetrug der Baumgartner sei Mittelteil der sozialdemokratischen Partei und Gen. Kräuter hätte unter Zeugen bestätigt, daß derselbe seine Parteibeiträge regelmäßig bezahlt habe. Das ist aber nicht wahr. Der „Freib. Bot.“ mußte in seiner letzten Nummer folgende Verichtigungen bringen:

Es ist nicht wahr, daß Baumgartner jemals Mitglied der sozialdemokratischen Partei war.
Hochachtungsvoll
Georg Sirt, Vorsitzender.

Es ist nicht wahr, daß ich unter Zeugen oder sonst zugegen habe, daß Baumgartner seine Beiträge an die sozialdemokratische Partei regelmäßig bezahlt habe.
Achtungsvoll
E. Kräuter.

So manipuliert die „gute Presse“, die „in jedes katholische Haus gehört“. Auch der „Beobachter“ hat in seiner Nummer 119 vom 31. Mai den Schwindel des „Freiburger Boten“ kolportiert. Wir erwarten von ihm, daß er so anständig ist, und von sich aus obige Verichtigungen bringt ohne die Einsendung einer Verichtigung abzuwarten.

Die Nationalliberalen und der Großblock.

Aus Singena. S. wird der „Freib. Volkswacht“ geschrieben:

„Die hiesigen liberalen „Singener Nachrichten“ nehmen nunmehr ebenfalls Stellung zu der Bezirksversammlung des sozialdem. Vereins Singen. Dort wurde in der Diskussion nach einem Referat des Genossen Reinhold über die politische Situation in Baden einstimmig erklärt, daß es ein wahltaktisches Zusammengehen mit den Liberalen nicht mehr geben könne, wenn sie vom Zentrum für bündnisfähig erklärt würden. Die Nachrichten versuchen nun nachzuweisen, daß der badische Großblock nur ein wahltaktisches Abkommen wäre, nach dem sich die liberale Fraktion im badischen Landtag nicht zu richten habe, und daß die Äußerung des liberalen Abgeordneten Red in Landtag rein persönliche waren und nicht im Einverständnis mit der liberalen Landtagsfraktion gemacht wurden.“

Wir Singener Sozialdemokraten stehen aber auf dem entgegengesetzten Standpunkt. Wir halten einen Großblock in dem Augenblick für ausgeschlossen, wo der eine Verbündete dazu übergeht, eine reaktionär-konservative Politik zu treiben. Die Neigung zu einer solchen ist entschieden bei den Nationalliberalen vorhanden, nicht nur nach den Äußerungen des Abg. Red, sondern auch bei ihrem Verhalten zu dem Antrag Muser und bei dem grandiosen Unfall in der Münchener Gefandtschaftsfrage.

Es wäre auch ein Unding, einen Großblock vor den Wahlen abzuschließen, um eine klerikal-konservative Mehrheit im Landtag zu verhindern, wenn der eine Verbündete nach den Wahlen bei wichtigen Fragen wiederum eine klerikal-konservative Mehrheit schaffen hilft. Wenn die Äußerungen des Abg. Red nicht mit der Ansicht der liberalen Landtagsfraktion übereinstimmen, warum wurden sie dann von dem Parteichef Rebmann nicht korrigiert, der doch gleich nach dem Zentrumsabg. Rödel zum Wort kam, welcher den Satz von der „Bündnisfähigkeit mit dem Zentrum“ prägte? Ja, nicht einmal gegen diese Bündnisfähigkeitsklärung hat Abg. Rebmann ein Wort der Abwehr gefunden. Das sind die Tatsachen, um die es sich dreht; alles andere ist Wortklauberei.“

* Freiburg, 5. Juni. Das erzbischöfliche Ordinariat veröffentlicht in seinem neuesten Anzeigerblatt für die Erzdiözese Freiburg die Verordnung vom 3. Februar 1899 über die Erhebung von Straffragen und Anträgen durch und gegen Geistliche, die in einigen Punkten den heutigen Zeitverhältnissen entsprechend abgeändert ist. Es wird bestimmt, daß jeder Priester, der glaubt, zur Erhebung einer Straffrage oder zur Stellung eines Strafantrags, gleichgültig gegen wen, schreiten zu sollen, zunächst unter Vorlage, aber vollständiger Darlegung des Tatbestandes dem Erzbischof Anzeige zu erstatten und dessen Entschlüsse abzuwarten hat. Diese Anzeige hat so früh zu geschehen, daß vor dem Ablauf der gesetzlichen Fristen für die Klageerhebung oder Antragstellung — dieselbe beträgt z. B. bei Verleumdungen, abgesehen von solchen durch die Presse, drei Monate nach erlangter Kenntnis der strafbaren Handlung und der Person des Täters — dem Herrn Erzbischof eine Prüfung der Sachlage und die Anfertigung einer etwa notwendigen Ermittlung möglich ist. Jeder Priester, gegen den eine Strafanzeige erstattet oder eine Strafverfolgung von einer weltlichen Behörde oder durch eine Privatklage eingeleitet wird, hat ebenfalls dem Herrn Erzbischof alsbald hieron unter Darlegung des Sachverhalts Anzeige zu erstatten. Die Geistlichen haben von dem Ausgang der Strafprozesse Kenntnis zu geben, Rechtsstreitigkeiten irgendwelcher Art unter Priestern, sollen zur Vermeidung des Aergernisses vor dem kirchlichen Gerichte geschlichtet werden.

Jugendbewegung.

Eine sozialdemokratische „Herausforderung“.

In Althaldensleben wandte sich die Arbeiterjugend mit einem Antrag an den Schulvorstand, ihr die Benutzung der der Gemeinde gehörenden Turnhalle und des Gemeindeparkplatzes zu gestatten. Die Antwort war ablehnend; ihr Wortlaut läßt aber so weitreichende Schlüsse auf die Anschauungen ihrer Verfasser zu, daß sie hier wiedergegeben sei:

Auf ihren hier am 16. d. M. eingegangenen Antrag auf Ueberlassung der Turnhalle und des Spielplatzes zur Mitbenutzung der Leser der „Arbeiter-Jugend“ hat der Schulvorstand in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, diesen Antrag abzulehnen, weil es bei der öffentlichen bekannten bürgerlichen Haltung der „Arbeiter-Jugend“ als eine sozialdemokratische Herausforderung angesehen werden muß.

Der Verbandsvorsitzer: Finke.

Wenn Arbeiter ihr Recht verlangen, dann ist das eine sozialdemokratische Herausforderung; aber Pflichten haben sie selbstverständlich zu erfüllen. Noch ist keiner unserer Gegner auf die Idee verfallen, sozialdemokratische Steuererhöher zurückzuweisen oder Sozialdemokraten vom Militärdienst auszuschließen. Die Antwort des Schulvorstandes ist empörend und aufreizend, ja, sie ist eine Herausforderung der Arbeiterschaft, die daraus lernen muß, daß sie in ihrem Kampf gegen die herrschenden Kreise nicht nachlassen darf.

Zur 12. ordentlichen Generalversammlung des Verbandes der Maschinisten und Heizer.

Am Samstag abend, 30. Mai, traten die Delegierten im Leipziger Volkshaus zusammen. Der Verbandstag ist von 60 Delegierten, 5 Gauleitern und je 1 Vertreter der Redaktion, des Ausschusses, der Verbandsrevisoren und der Prekommission besetzt. Für die Generalkommission ist Sabath und für den Metallarbeiterverband Reichelt-Stuttgart erschienen. Die eigentlichen Verhandlungen begannen am 1. Pfingstfeiertage mit der mündlichen Erläuterung des Geschäftsberichts durch den Vorsitzenden Scheffel. Seine Ausführungen ertrugen sich auf alle großen und kleinen Verbandsvorstellungen. Der Geschäftsbericht wird vom Kassierer Klein, der Ausschlußbericht von Bedner, der Redaktionsbericht vom Redakteur Kirchner erstattet.

Die Tagung am zweiten Verhandlungstag war gänzlich der Debatte des Geschäftsberichts gewidmet. So wurde unter anderem von den Hamburger Delegierten Ausführungen über den Verstarbeiterstreik, an dem auch die Maschinisten beteiligt waren, gemacht, indem sie die Maßnahmen des Vorstandes verurteilten, auch gab man der Meinung Ausdruck, daß der Vorstand kein Recht habe, in solchen Fällen die Mittel des Verbandes zu sperren. Wenn der Vorstand das Recht für sich in Anspruch nehme, die Gesamtheit im Wirtschaftsleben besser beurteilen zu können, dann dürfe er auch die Elbdampferbewegung nicht billigen, die weit überwiegend von jungen Mitgliedern geführt wurde. — Nachdem noch allerlei Anregungen betreffs der Kasse und der Agitation gemacht waren, erhielt Sabath als Vertreter der G.-A. das Wort. In knappen Worten gab er die Ansicht der G.-A. in punkto Grenzstreitigkeiten wieder. Die G.-A. bedauere die hiesige Form, in der oft die Grenzstreitigkeiten ausarten und deshalb unterbreite sie dem Gewerkschaftskongress einen Antrag auf Einsetzung eines Schiedsgerichts, das endgültig entscheiden und dessen Schiedspruch sich die Organisationen fügen müssen. Im weiteren betont er, daß die G.-A. nach wie vor auf dem Boden der Berufsorganisation steht, und deren Entwicklung zu Industrieverbänden fördert nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses.

Auch am Dienstag (zweiter Verhandlungstag) wurde die

Debatte über den Vorstandsbericht fortgesetzt. Auf neue wurde die Agitationsweise der Gemeinbearbeiter und Transportarbeiter angegriffen, die im Widerspruch zu den Beschlüssen des Hamburger Gewerkschaftskongresses stehen. Dann erhielt der Vorsitzende Scheffel das Wort zur Verschmelzungsfrage. Schon wiederholt hätten sich die Verbandstage mit dieser Frage beschäftigt und im Prinzip sich für die Verschmelzung erklärt. Nachdem er das Für und Wider von allen Seiten erörterte, meint er, ob bei den Maschinisten die Verhältnisse für die Verschmelzung reif seien, das hätten die Kollegen zu entscheiden. Der Vorstand habe dem Beschluß des letzten Verbandstages entsprochen und mit dem Vorstand des Metallarbeiterverbandes Verhandlungen gepflegt. Der erste Schritt zur Verschmelzung sei bereits getan durch Abschluß eines Parteibetrages und die gegenseitigen Vertretungen auf den beiderseitigen Tagungen. Und wenn dereinst die Verschmelzung perfekt würde, so wird das nur zum Vorteil aller Kollegen sein. Ueber die Uebertrittsbedingungen ist auch bereits beraten worden, die für die Maschinisten jedoch noch nicht genügen. Eine Rolle spielte dabei, ob die Dauer der Mitgliedschaft und die geleisteten Beiträge beim Uebertritt in Anrechnung gebracht werden, und ob im Metallarbeiterverband, sowie bei den Maschinisten, der Staffelbeitrag eingeführt wird. Vor allen Dingen aber wurde die Frage erörtert, wie die Vertretung der Berufsinteressen der Maschinisten und Heizer im Metallarbeiterverband erfolgen und die technische Beilage für die Mitglieder erhalten bleiben soll. Nach Entgegennahme dieses Referates erklärte der 12. ordentliche Verbandstag in Leipzig sein Einverständnis mit den Maßnahmen des Verbandsvorstandes.

Der Verbandstag befand, daß er im Prinzip einer Verschmelzung nicht abgeneigt ist und er betrachtet den Deutschen Metallarbeiterverband als eine für den Anschluß geeignete Organisation. Er ist jedoch der Ansicht, daß die Zeit des Anschlusses bzw. Uebertrittes noch nicht gekommen und daß die Lösung der Verschmelzungsfrage bis zu einem geeigneten Zeitpunkt zu vertagen ist und er verpflichtet die Delegierten, bis dahin mit aller Kraft für den weiteren Ausbau unserer Berufsorganisation einzutreten. Der Verbandstag beauftragt den Verbandsvorstand, die Verhandlungen und Vorarbeiten wieder aufzunehmen, sobald die zukünftige Entwicklung oder auch besondere Ereignisse dazu Veranlassung geben. Als eine Vorbedingung zur Verschmelzung erachtet der Verbandstag eine Erweiterung der Konzeptionen, insbesondere bei Anrechnung der den übertretenden Mitgliedern zu gewährenden Rechte.

Die Beratung und Begründung der gestellten Anträge, die bereits am Dienstag begann, wurde am vierten Verhandlungstag fortgesetzt. Mit wenig Ausnahmen wurde einer Erhöhung der Beiträge das Wort geredet und betont, daß gerade Arbeiter mit geringem Verdienst für die Erhöhung sich ausgesprochen hätten, in der richtigen Erkenntnis, daß nur durch einen starken Kampffonds die Arbeiter in der Lage seien, sich bessere Löhne zu erzwingen. Von anderer Seite wurde gegen die Erhöhung der Unterfützungseinrichtungen gesprochen und betont, daß bei einer Erhöhung der Beiträge den Mitgliedern aber auch ein Entgegenkommen gezeigt werden müsse, in Form erhöhter Unterfützungssätze.

Für die Statutenberatskommission berichtete der Kollege Scherz-München. Beschlossen wurde eine Beitragsanhebung von 10 Pfg. für jede Beitragsklasse. Der Bezug der Erwerbslosenunterstützung wurde um 1—4 Wochen erhöht. Ferner wurde eine Bestimmung geschaffen, wodurch die inaktiv gewordenen Kollegen gegen Ablegung einer 10 Pfg.-Marke sich die erworbenen Rechte an die Unterfützung in Sterbefällen sichern können. Das Statut soll am 1. Januar in Kraft treten.

Ferner stimmte der Verbandstag gegen 5 Stimmen einem Antrag auf Gewährung einer laufenden Feuerungszulage und Wohnungsgeldzuschuß von 15 Prozent zu. Die Berechnung erfolgt nach der Gehaltshöhe und gelangt monatlich zur Auszahlung. Auch soll bis zum Inkrafttreten des Reichsgesetzes der Versicherungspflicht für Angestellte der Beitrag zur Unterfützungsvereinigung der in der modernen Arbeiterbewegung tätigen Angestellten ab 1. Juli bezahlt werden.

Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, auch der Redakteur und der Vorsitzende des Ausschusses wurden wieder gewählt. Zum Koalitionsrecht wurde eine Resolution angenommen, in der scharf ausgesprochen wird, daß der Verband der Maschinisten und Heizer auf dem Boden des freien Koalitionsrechtes steht und mit allem Nachdruck dieses von der Reichsregierung fordert. Dann sprach Scheffel über die Aufgaben des nächsten Gewerkschaftskongresses und wurden 7 Delegierte dazu gewählt. Damit waren die Arbeiten des Verbandstages erledigt.

7. außerordentlicher Verbandstag der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

(Schluß.)

Dritter Verhandlungstag. Die Beamtentourenferenz in Berlin hatte den Gauleiter Hedmann-Mannheim zum ersten Vorsitzenden, Wulff-Berlin zum zweiten Vorsitzenden, Marole zum Sekretär, Ahmann zum Kassierer und Dittmer zum Redakteur vorgeschlagen und diese Vorschläge der Statutenberatskommission unterbreitet.

Die Statutenberatskommission hatte Marole zum ersten, Wulff-Berlin zum zweiten Vorsitzenden, Gauleiter Heinz-Bäselberg zum Sekretär, Ahmann zum Kassierer und Dittmer zum Redakteur vorgeschlagen. Wulff hatte auf telegraphische Anfrage abgelehnt.

Nach sehr, sehr langen Debatten wurde vom Verbandstage eine Kommission eingesetzt, die unter Hinzuziehung des Vertreters der Generalkommission, Cohen-Berlin, die Situation zu klären suchte.

Diese Kommission beantragte, zunächst das Statut dahin abzuändern, daß der zweite Vorsitzende unbesoldet ist. Der Verbandstag hätte demnach einen ersten besoldeten, einen zweiten unbesoldeten Vorsitzenden, zwei Sekretäre, einen Kassierer und einen Redakteur zu wählen. Als Vorsitzender schlug die Verständigungskommission Hedmann mit einem Gehalt von 3600 M., als zweiten unbesoldeten Vorsitzenden Logodjinski-Berlin, als Sekretär Wulff, und Marole-Berlin, als Kassierer Ahmann und als Redakteur Dittmer vor. Das Gehalt für die beiden Sekretäre, den Redakteur und den Kassierer beantragt sie auf 3600 M. unter Vorfall des bisher dem Kassierer gegebenen Mantelgeldes zu bemessen. Endlich schlug die Kommission noch vor, Wulff zum internationalen Sekretär unter Gewährung eines Gehaltes von 3800 M. zu empfehlen.

Diese Vorschläge fanden nach heftigen Debatten einstimmige Annahme.

Hierauf trat man in die Statutenberatung ein. Marole-Berlin berichtete hierzu im Namen der Statutenberatskommission. Die meisten Anträge sind untergeordneter Natur. Der weitaus größte Teil schied daher auch auf Antrag der Kommission aus der Diskussion aus. Als wesentlichste Aenderung ist die neue Fassung des § 35 zu registrieren, die folgendermaßen lautet: Der Verbandsvorstand besteht aus neun Personen: dem ersten und zweiten Vorsitzenden, dem Kassierer, 2 Sekretären und 4 Beisitzern. Der erste Vorsitzende und die 2 Sekretäre sind besoldet. Der zweite Vorsitzende und die 4 Beisitzer sind unbesoldet. Die 4 besoldeten Vorstandsmitglieder sowie der zweite Vorsitzende werden vom Verbandstag ge-

wählt. Die übrigen unbeforderten Vorstandsmitglieder wählt und ergänzt der Ort, an dem der Vorstand seinen Sitz hat. Die neuen Statuten treten am 1. Oktober 1914 in Kraft.

Ueber Koalitions- und Streikrecht sprach am letzten Verhandlungstag der Verbandsredakteur Dittmer. In anschaulicher Weise schilderte er den Entwicklungsgang des Verbandes und die Arbeitsverhältnisse in den Gemeindebetrieben. Der Gemeindegewerkschaftler war auch dann immer noch von der Gnade der Stadtverwaltungen abhängig, als in den anderen Bezirken die Gewerkschaften bereits einen großen Einfluß gewonnen hatten. Der Verband wurde erst beim Streik der Berliner Gasarbeiter 1896, der die Beseitigung der 18stündigen Wechsel- schicht bewirkte, aus der Taufe gehoben. In den Köpfen der bürgerlichen Stadträte spukt auch heute noch die Idee von der Unterordnung des städtischen Arbeiters. Wenn immer noch gemischt-wirtschaftliche Betriebe eingerichtet werden, so geschieht dies mit aus dem Grunde, die Ausbreitung der Organisation und die Vermehrung ihres Einflusses zu hindern. Mit der Verleihung des Beamtencharakters versuchen die Stadtverwaltungen den Arbeitern das Koalitions- und Streikrecht zu nehmen. Das gleiche Ziel streben gewisse Bestimmungen der Arbeitsordnungen an. Die Gewerbeordnung wird noch häufig genug von den städtischen Betrieben gar nicht anerkannt, und nicht selten wird von den Stadtverwaltungen die Zuständigkeit der Gewerbebehörde bestritten. Einzelne Behörden gehen sogar soweit, in die Arbeitsordnungen Bestimmungen einzufügen, die nicht Geringeres bedeuten, als die Gemeindegewerkschaft zum Streikbruch zu zwingen.

In neuerer Zeit machen sich nun Bestrebungen bemerkbar, durch Schaffung von geschlossenen Bestimmungen das Koalitionsrecht der Gemeinde- und Staatsarbeiter, wie auch der Transportarbeiter zu beseitigen. Wenn der Reichstag bisher noch stand hielt, so nur deshalb, weil er den offenen Angriff scheut. Auf Umwegen werden aber die Scharfmacher also ihr Ziel erreichen. Die Politischerklärung der Gewerkschaften ist der Auftakt zu den kommenden Kämpfen. Einige Filialen sind schon von dem Schicksal der Politischerklärung ereilt worden.

Die öffentlichen Betriebe scheinen, wie auch die Berichte der Auslandsorganisationen bezeugen, ganz besonders zum Experimentierfeld der Koalitionsbeschränkung auserkoren zu sein. Dem muß sich der Verband mit aller Macht entgegenstellen, den letzten Indifferenten zur Organisation holen, um bei den bevorstehenden Kämpfen gerüstet dazustehen.

Zum Schluß seiner Ausführungen empfiehlt Dittmer eine Resolution, die in dem Zusammenschluß aller Arbeiter öffentlicher Betriebe in einheitlicher Organisation die wirksamste Abwehr gegen alle Koalitions- und Streikrechtsbeschränkungen erblickt und dann weiter sagt:

Der 7. Verhandlungstag der Gemeinde- und Staatsarbeiter erhebt schärfsten Protest gegen die geplanten und neu geschaffenen Koalitionsrechts-Beschränkungen im Strafgesetzbuch, im Entwurf zum bayerischen Gemeindebeamtengesetz sowie in der überaus willkürlichen polizeilichen Auslegung und Handhabung des Vereinsgesetzes.

Der Verbandstag als die Vertretung von 54000 organisierten Gemeinde- und Staatsarbeitern, hält die vollständige Anerkennung des Koalitions- und Streikrechts aller Arbeiter öffentlicher Betriebe für unbedingt erforderlich, sollen nicht die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Fortschritte dieser Arbeiterkategorie schweren Schaden erleiden. Die beste Gewähr gegen Streiks in öffentlichen Betrieben erblickt der Verbandstag in der vollen Anerkennung der Organisation, wodurch ein Mitbestimmungsrecht bei Festsetzung und Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschaffen wird. Die Unterstellung aller Arbeiter öffentlicher Betriebe unter die Bestimmungen der Gewerbeordnung ist ferner dazu angetan, den gewerblichen Frieden zu erhalten.

Zu dieser Frage liegt noch ein Antrag Düsseldorf vor, der will, daß der Verbandstag den Verbandsvorstand beauftragt, im Falle eines ernstlichen Angriffs auf das Koalitions- und Streikrecht der Arbeiter öffentlicher Betriebe oder einzelner Kategorien derselben, unverzüglich einen außerordentlichen Verbandstag einzuberufen. Dieser Antrag wird dem Vorstand zur Erwägung überwiesen. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Das Referat wird auf Beschluß des Verbandstages als Sonderdruck erscheinen.

Marose Berlin referierte nun über den Münchener Gewerkschaftskongreß. Er verbreitete sich in der Hauptsache über die Grenzstreitigkeiten und über die Frage der Betriebsorganisation. Er wünscht, daß diese strittigen Punkte in München ihrer Lösung nähergebracht werden. Die Resolution, die allerdings die Vorherrschaft der Kongreß unterbreitete, bedeute eher eine Verschärfung des heftigeren Zustandes.

Cohen Berlin empfiehlt dem Verbandsrat, mit allen in Betracht kommenden Organisationen Fühlung zu nehmen, um eine Verständigung herbeizuführen. Einer endgültigen Lösung nach dem Wunsch der Gemeindegewerkschaften ständen die zu verhandelnden Interessen der anderen Gewerkschaften gegenüber.

Die Generalkommission betrachte es als eine ihrer vornehmsten Aufgaben, in diesen strittigen Fragen allen Interessen nach Möglichkeit gerecht zu werden.

Marose erklärte in seinem Schlußwort, daß die Lösung der Grenzstreitigkeiten im Sinne der Betriebsorganisation keineswegs nur im Interesse der Gemeindegewerkschaft liege. Die Betriebsorganisation sei die höhere Form der Organisation. Zum Gewerkschaftskongreß wurden 3 Vorstandsmitglieder und weitere 15 Delegierte gewählt.

Zum Internationalen Kongreß wurde der 1. Vorsitzende des Verbandes bestimmt.

Hiermit waren die Arbeiten des Verbandstages erschöpft. Nach herzlichen Abschiedsworten der bänischen Gäste und dem Schlußwort des neuen Verbandsvorsitzenden Helmann, wie dem des bisherigen Vorsitzenden Moß wurde der Verbandstag mit einem Hoch auf die Internationale geschlossen.

Der nächste Verbandstag findet 1917 in Nürnberg statt.

Kommunalpolitik.

* **Seibelberg braucht Geld.** Der Stadtrat von Seibelberg hat in seiner letzten Sitzung den Entwurf einer Luftsteuer festzusetzen genehmigt. Der Steuer unterliegen die gewerbetreibenden Veranlassungen von Zirkus- und Kunstzirkusvorstellungen, Varietés- und Spezialitätenvorstellungen, Singspiele, Angel-Tangel und Kinematographen. Die Steuer beträgt bei einem Platz- oder Eintrittsgeld bis zu 30 Pf. 2 Pf., bis zu 50 Pf. 5 Pf., bis zu 75 Pf. 10 Pf. und steigt dann weiter bis zu 50 Pf. auf ein Eintrittsgeld von 3 M. Für jeden weiteren 1,50 M. Eintrittspreis steigt die Steuer ab 3,50 M. um 10 Pf. Von sozialdemokratischer Seite wurde die Vorlage im Stadtrat selbstverständlich bekämpft.

* **Amisanteberlegung.** Nach einer Meldung des „Badischen Landmann“ hat in Sulzbach der erst vor Jahresfrist neu gewählte Bürgermeister Hengler sein Amt niedergelegt.

* **Dienstentlassung des Bürgermeisters Hartmann von Schwellingen.** In einer am Donnerstag abgehaltenen Sitzung stimmte der Bürgerversammlung der nahezu vollständig erschienen war, dem Antrag des Gemeinderats auf sofortige Dienstentlassung des Bürgermeisters Hartmann zu. Bürgermeister Hartmann hat nach der Schwelinger Zeitung irgend welche Ansprüche an die Stadt Schwellingen nicht zu stellen. Sein Gehalt wird bis September ds. Js. noch weiter bezahlt.

Aus der Stadt.

* **Karlsruhe, 6. Juni.**

Sozialdemokratischer Verein.

Küppert. Die Monatsversammlung findet am kommenden Dienstag, abends halb 9 Uhr im „Jägeringer Löwen“ statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. Wahl eines Delegierten zum Landesparteitag und Vortrag des Gen. Kolb über „die Lehren von Karl Marx“. Die Versammlung verspricht sehr lehrreich zu werden, es ist deshalb zu erwarten, daß sich sämtliche Mitglieder pünktlich einfinden. Auch Volksfreundleier haben Zutritt.

Herr Herling vor dem Gewerbegericht.

Daß Leute à la Herling, die erst mit der Organisation der Arbeiter in die Welt gekommen sind, die Arbeiter in Arbeit nehmen, um ihnen dann, wenn sie hier sind, einen Revers vorzulegen, auf dem sie unterschreiben sollen, daß sie mit weniger zufrieden sind, daß solche Leute natürlich auch öfters Gäste am Gewerbegericht sind, bedarf kaum einer besonderen Erwähnung. In der Sitzung des Gewerbegerichts am letzten Mittwoch gab die „rüchlichst“ bekannte Firma wieder ein Gastspiel. Zwei Arbeiter Bechtold und Maier hatten die Firma Herling auf Auszahlung von je 28,88 M. einbehaltenen Lohn verklagt. Die beiden Leute arbeiteten bereits im vorigen Jahre bei Herling als „Vorarbeiter“; sie erhielten die Vorkläufe und Löhne der anderen Arbeiter von der Frau des Herling ebenfalls als Vorkläufe ausbezahlt und es bildete sich so bei beiden in den Herling'schen Büchern, ein „Defizit“ heraus, das bei einem 120 M., bei dem andern 90 M. betrug. Mit Beginn des Winters wurden die Arbeiter eingestellt, die Arbeiter entlassen, das „Schuld-Konto“ der beiden blieb stehen. Im Frühjahr wurden beide wieder eingestellt, mußten versprechen sich ihre Schuld in Raten an Lohntagen abziehen zu lassen; doch wurde dies bei den niedrigen Lohnin-

nahmen der beiden nie durchgeführt. Nun kam der Tarifbruch des Herling und als nächste Folge der Streik. Auch die beiden Arbeiter traten mit in den Streik. Aus Rache behielt nun Herling ihr ganzes Lohngut haben ein. Gemütsmäßig, wie es Herling nun einmal ist, erklärte er mit cynischer Offenheit vor dem Gewerbegericht: „wenn die beiden nicht mitstreikten, hätte er ihnen vielleicht nichts mehr abgezogen, jetzt sollten sie ihr Geld beim Stadtrat Philipp (Vorsitzender des Bauarbeiterverbandes, Zweigverein Karlsruhe) holen.“

Wenn auch das Verhältnis zwischen den beiden Arbeitern und Herling nicht besonders amüset, so stellt doch die ehrliche Erklärung Maier's, man könne ihm nicht zumuten, Streikbrecher zu werden und seinen Mitarbeitern in den Rücken zu fallen, turmhoch über den „noblen“ Anschauungen eines Herling. Es wurde schließlich ein Vergleich abgeschlossen, wonach sich beide Arbeiter mit je 14 M. zufriedengeben. Herr Herling kann nun noch stolzer wie bisher als „Sieger“ über zwei arme Arbeiter mit seinem Polizeihund auf dem Eisenbahnstamm herumspazieren. — Der Vorsitzende des Gewerbegerichts gab dem Vergleich einen solch verkaulierten Wortlaut, daß man mit dem besten Willen bald nicht mehr herausfinden, was er eigentlich will. Wir halten solch eine Umständlichkeit für überflüssig.

Herr Herling scheint auch einen Spindel dienst organisiert zu haben, denn es ist doch sicher nicht bloßer Zufall, daß sich bei jeder Verhandlung gewisse Elemente im Zubörraum des Gerichtssaales aufhalten, die aufpassen, ob einer der Zubörer, empört über das aufreizend scharfmacherische Auftreten Herling's, seinen für diesen keineswegs schmeichelhaften Gedanken etwas lauterer Ausdruck verleiht. Sagt einmal ein Zubörer das, was er denkt, dann macht der „Aufpasser“ sofort Herling auf den „Sünder“ aufmerksam. Hoffentlich findet diese eble Denunziantentätigkeit auch ihren entsprechenden klingenden Dank.

Ferienfahrt nach Hamburg—Helgoland.

Die Verwaltungen der Städte Karlsruhe und Forzheim des Deutschen Metallarbeiterverbandes veranstalten bekanntlich in der Zeit vom 27. Juni bis 1. Juli eine Ferienfahrt nach Hamburg—Helgoland. Die Reiseleitung unterbreitet jedoch den Teilnehmern ein schmales Heftchen, in dem das Programm der Reise und alles sonstige Wissenswerte kurz zusammengefaßt wiedergegeben wird, so daß die kleine Schrift einem jeden Teilnehmer ein wertvoller Begleiter sein wird. Wir entnehmen dem Heftchen, daß die Teilnehmerzahl 500 Personen beträgt, es wird also ein stattlicher Sonderzug sein, der am Samstag, 27. Juni, abends 7 Uhr 22 Min., die Halle des Karlsruher Bahnhofs zur direkten Fahrt nach Hamburg verläßt. Die Ankunft in Hamburg erfolgt am nächsten Morgen 8 Uhr 20 Min. Hier geht es sogleich an die „Arbeit“, als erste Programmnummer ist die Besichtigung des malerischsten Hagen bei der Tierspark in Stellingen vorgesehen; die Teilnehmer haben zu dieser Besichtigung den ganzen Tag zur Verfügung, es bleibt ihnen also genügend Muße, alle die Sehenswürdigkeiten dieses einzigartigen Parks zu besichtigen. Am Montag, 29. Juni, folgt eine Dampferfahrt nach Helgoland auf dem Dampfer „Silvana“ der Hamburg-America-Linie. Auch hierzu, zur Hin- und Rückfahrt und zur Besichtigung der Insel, ist der ganze Tag vorgesehen. „Von wegen der Seefrankheit“ heißt es in dem Führer: „Wer es doch will, lege sich seinen Zinnig auf, denn das kommt auf den Dampfern alle Tage vor.“

Der dritte Tag, Dienstag, wird wohl den Teilnehmern die reichsten und tiefsten Eindrücke vermitteln, es findet an diesem Tage eine Hafen-Rundfahrt und Besichtigung eines Ozeandampfers statt. Hier werden die Reisenden das nie rastende Leben und Treiben im Hamburger Hafen sehen, die deutsche Seemarie, die riesigen Schiffsverwerften, auf denen die Ozeandampfer gebaut werden, die großen Maschinenfabriken, den Staatspeicher, die gewaltigen Lagerhäuser, die Biogastellen der verschiedenen Dampfschiffahrtsgesellschaften, die Segelschiffhafen, Santa-Hafen, Industrie-Hafen, Petroleum-Hafen usw. Zur Besichtigung ist der am 31. Juni voraussichtlich vor Anker liegende Riesen-Dampfer „Cleveland“ der Hamburg-America-Linie vorgesehen. Außerdem wird nach der Rundfahrt noch dem 450 Meter langen, 21 Meter unter dem Wasserpiegel der Elbe liegenden Ebstunnel ein Besuch abgestattet. Beim Bau dieses Tunnels, der 11 Millionen Mark gekostet, haben die Arbeiter täglich nur 4 Stunden unter Zuführung von Preßluft arbeiten können. Auch das Hamburger Gewerkschaftshaus soll im Anschluß hieran besichtigt werden. Nachmittags soll dann noch eine Wagenrundfahrt durch Hamburg

Theater und Musik.

Von der Dietlinger Naturbühne.

Die zweite Aufführung des „Göh von Verdingen“ auf der Dietlinger Naturbühne, welche wir schon anlässlich der vorletzten Eröffnungsvorstellung beschrieben haben, vollzog sich am Pfingstmontag unter besseren Witterungsverhältnissen. Infolge dessen war auch der Besuch ein guter. Wenn wir auch den Inhalt dieses Goetheschen Schauspielers bei vielen unserer Leser als bekannt voraussetzen dürfen, wollen wir doch kurz die Handlung nachstehend schildern. Der ehrenhafte Ritter Göh von Verdingen, der an Stelle einer ihm bei einer früheren Fehde abgehauenen Hand eine künstliche Hand trägt, die ihm durch einen sinnigen Mechanismus ermöglicht, gleichwohl das Schwert zu führen und daher den Beinamen „mit der eisernen Hand“ emgetragen hat, will sich nicht in die neue Ordnung der Dinge im Reiche fügen, wie es andere, z. B. sein Jugendfreund Weislingen, der inzwischen sein Gegner geworden ist, getan haben. In einer Fehde mit den Bambergern nimmt Göh den Weislingen gefangen und führt ihn auf seine feste Burg Ratzhausen. Durch Weislingens Verlobung mit Maria, der Schwester von Göh, kommt der alte Freundschaftsbund wieder zustande und Göh entläßt Weislingen nach Bamberg, damit dieser dort seine Angelegenheiten vor der Hochzeit mit Maria ordnen kann. In Bamberg fällt Weislingen in die Liebe der Iohanna Weisheid von Walldorf, vergißt Freundschaft und Mitterwocht und heiratet Weisheid. Göh hat inzwischen durch seinen Widerstand gegen die neue Reichsordnung neuen Kampf gegen sich heraufbeschworen und wird in Heilbronn festgehalten, entgegen aber ernstlicher Gefahr durch das Eingreifen Franz von Sickingen, der an Stelle Weislingens die Schwester von Göh geheiratet hat. Göh sieht sich aber doch genötigt, dem Kaiser Frieden zu geloben und will dies auch halten. Als aber die aufständischen Bauern ihn nötigen, ihr Führer zu sein, verpflichtet er sich ihnen auf 4 Wochen in der ehehlichen Abicht, dem Reich dadurch gute Dienste zu leisten, da er gewillt ist, die Forderungsbüro der Bauern zu zügeln. Seine Feinde, insbesondere Weislingen und Weisheid, benehmen aber diesen Anlaß, gegen Göh zu gehen und seine Verurteilung herbeizuführen, als Göh in die Gefangenschaft der Reichstruppen geriet. Maria, die zu Weislingen eilt, vermag zwar ihrem Bruder die Freiheit wieder zu verschaffen, indem sie das Herz Weislingens durch einen Gifttrank in Freiheit setzt, seinen Wunden

Der verräterische Weislingen wird von dem Bogen Franz, dem Wuhlen der Frau Weisheid, vergiftet; dieser begeht Selbstmord und Weisheid selbst verfaßt als Mörderin ihres Gatten der Feme.

In diese Handlung sind in der Dietlinger Aufführung verschiedene Töne und Gesänge eingestreut, die bei einer Naturbühne, wo farbenprächtige Massenfiguren sich entfalten können, sehr gut wirken, zumal wenn alles so übersichtlich und einstudiert ist, wie bei der Dietlinger Aufführung des „Göh“, bei der „er fröhliche“ Hofkapellmeister Theaterdirektor-Episcopus Herr und Frau Neuherr ein dankbares Verlobungsgebet gesungen haben. Unter ihrer sachverständigen Leitung werden in der Tat auch ganz annehmbare Einzelleistungen gegeben. Wie wir schon vor acht Tagen berichtet haben, ist die Wiedergabe der Titelrolle des Göh durch Herrn Gustav Wischhoff, der voriges Jahr den Pfeifer von der Harb spielte, eine recht gute und auch seine Frau Karoline Wischhoff weiß der Rolle der Iohanna Weisheid gerecht zu werden. Herr Goldarbeiter Wilhelm Heilmann, ebenfalls vom Vorjahr als „Sturmfeber“ noch in Erinnerung, präsentiert sich als Weislingen sowohl in Sprache, wie in den Bewegungen wohl zufriedenstellend, während der Boge Franz eine Glanzleistung des Herrn Willi Krittischel darstellt. Lobend hervorzuheben zu werden verdienen noch Herr Goldarbeiter Karl Himer als Bischof von Bamberg, Herr Aug. Schlittenhardt als Georg, Herr Christoph Kies als Bruder Martin, Herr Karl Rohle als Unbekannter, Herr Chr. Kies als Kaiser Maximilian und der kleine Otto Cherle als Göhens Sohnlein. Von den Damenrollen seien anerkennend genannt Frau Rosa Kramer als Weisheid von Walldorf und Frau Luise Gaidel als Maria. Selbstredend muß man da und dort in Betracht ziehen, daß man keine Berufsschauspieler und -Schauspielerinnen vor sich hat, doch es im gewöhnlichen und häuslichen Bereich stehende Personen sind und wenn man diesen Nachteil anlegt, so kann man ein hochbedauerndes Urteil fällen, zumal in der wirklich prachtvollen Szenarie, von Natur und Kunst geschaffen, auch kleine Unebenheiten gar nicht so in die Erscheinung treten, als auf der engen Bühne eines Theaters, die mit einem Blick zu übersehen ist.

Wir zweifeln nicht, daß bei gutem Wetter die Dietlinger auch dieses Jahr wieder mit ihrer Volkstümlich großen Zuschauer-masse entlocken werden, was ihnen im Hinblick auf das Gebotene auch zu wünschen ist.

Volkschauspiel Dettingen.

Das Schauspiel auf der Naturbühne in Dettingen läßt auch in diesem Jahre seine gewöhnliche Anziehungskraft aus. An den beiden Pfingstfeiertagen, besonders am Pfingstmontag, war das Spiel schon sehr gut besucht, und macht sich von Spieltag zu Spieltag eine stärkere Frequenz bemerkbar, so daß bald wieder mit ausverkauften Haus gerechnet werden kann, zumal auch die Anmeldung von Vereinen und Gesellschaften eine recht rege ist. Für die Vorzüglichkeit des Spiels spricht die begeisterte Aufnahme an jedem Spieltag, besonders stehen auch die Gesangsbelegungen in diesem Jahre auf voller Höhe. Wer wahrer und echte Herzgenossen genießen will, komme nach Dettingen.

Hoftheater Karlsruhe.

Am Donnerstag ging hier erstmals „Schirin und Gertraude“, ein Singspiel in vier Akten von Ernst Hardt, in Szene. Hardt, den wir ja von seiner „Andrun“ noch kennen, brachte diesmal ein ziemlich belangloses Werk, mit einer nicht mehr ganz neuen, aber dennoch geschickt verarbeiteten Fabel vom Kampenlicht, dessen unbestimmte Bezeichnung „Singspiel“ allerhand belagern kann und zu nichts verpflichtet. Für ein Lustspiel zu beschreiben und billig, für eine Sinnförmigkeit inhaltlich zu dürftig, so überläßt der Dichter dem verehrlichen Publikum den weitesten Spielraum, sich nach Geschmack dasjenige aus dem Stück anzueignen, was ihm am meisten zusagt und wodurch es glaubt, bei dem sogenannten „Singspiel“ am besten auf seine Kosten betreffs des unterhaltlichen Scharzes zu kommen. Als originell darf man wenigstens anerkennen, daß sich der Dichter einer flüssigen, oft direkt sanglichen Versprache bediente, die er durch gute Prosa unterbrach, was in gewissem Sinne (dem Ton nach) der guten Schloßer Weimann man auch an einer solch harmlosen Dichtung seine grabenden Fehler und Mängel feststellen kann, so bleibt aber auch nicht viel übrig, ihr Gutes nachzusagen. Wer hoffte, sich in diesem Singspiel recht tüchtig auslassen zu können, mag wohl etwas enttäuscht gewesen sein. Der Beifall war daher auch nur ein sehr mäßiger. Vielleicht wäre die Aufnahme des Stückes eine bessere gewesen, wenn die Besetzung fast sämtlicher Hauptrollen glücklicher gewählt worden wäre. So war die Wiedergabe von „Schirin und Gertraude“ keine feingestimmte, dornenreiche Singspiel, sondern fast bedauerlicherweise nur der besten Besetzung gewöhnlicher Art. Wir werden hierüber in nächster Nummer noch ausführlicher berichten.

Katzenfährten. Am Mittwoch findet eine Fahrt mit Sonderzug nach Hildorf statt zur Besichtigung des dortigen Friedhofes, der einer der größten Waldfriedhöfe der Welt ist. Am Nachmittag 1/5 Uhr wird sodann die Rückreise in die Heimat angetreten. Ankunft in Karlsruhe Donnerstag, 2. Juli, vormittags 1/6 Uhr. Die Reise wird, wie schon aus dem vorstehend kurz skizzierten Programm ersichtlich ist, den Teilnehmern eine Fülle des Sehenswerten, Belehrenden und Unterhaltenden bringen, so daß wohl jedem diese Ferienfahrt in ständig angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Tapeziererversammlung. Der Verband der Tapezierer und verwandten Berufsangehörigen Deutschlands veranstaltet nächsten Samstag, 13. Juni, abends 6 Uhr gleich nach Arbeits-schluss im Restaurant „Salmen“, Ludwigsplatz, eine öffentliche Tapeziererversammlung. Kollege G. A. Sch. - Frankfurt a. M. wird über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Tapezierer Kollegen im Lichte der Statistik sprechen; außerdem findet eine Aussprache über örtliche Berufsangelegenheiten statt. Zu dieser Versammlung sind alle Berufsangehörigen aus dem Tapezierergewerbe freundlichst eingeladen. Die Verhältnisse im Tapezierergewerbe sind nicht so, daß die Kollegen zufrieden sein können, es gibt noch viele Mängel, die zu beseitigen sind. Das wird möglich sein, wenn alle Kollegen durch Teilnahme an der Versammlung bekunden, daß sie gewillt sind, an der Besserung ihrer Berufsverhältnisse mitzuwirken.

Öffentliche Versammlung des Bundes technisch-industrieller Beamten. Die hiesige Ortsgruppe des Bundes der technisch-industriellen Beamten veranstaltet am Dienstag, 9. d. M., abends 1/8 Uhr, eine öffentliche Versammlung im Saal 3 der Brauerei Schrempf (Hoflokal, Waldstraße). Herr Dr. med. Alf. Fischer-Karlsruhe spricht über: „Ausgiebige Ernährung — eine hygienische Notwendigkeit“. Da die Frage der Urlaubsregelung gerade in der jetzigen Jahreszeit von besonderem Interesse sein wird, ist der Besuch dieser Versammlung allen technisch- und kaufmännischen Angestellten dringend zu empfehlen.

Die Sonderausstellung badischer Kunstwerke ist bis einschließlich 21. d. M. verlängert worden.

Karlsruher Musikfeste 1915. Zur Feier des 200jährigen Stadtjubiläums ist im nächsten Jahre die Veranstaltung zweier größerer Musikfeste (eines deutschen im Juni und eines französischen im September) in Karlsruhe in Aussicht genommen. Für die Vorbereitung und Durchführung dieser Feste wurde vom Stadtrat eine Kommission gebildet. Ihre Vorschläge für die Aufstellung der Programme werden vom Stadtrat genehmigt.

Todesfall. Der ehemalige Leiter der hiesigen Zweigstelle der inzwischen eingegangenen „Internationalen Unabhängigen Telegraphenagentur“ (I. T. A.) Redakteur Josef Will ist in Köln im Alter von erst 39 Jahren gestorben. Dem tüchtigen Journalisten und lieben Kollegen werden seine hiesigen Berufs-genossen ein gutes Andenken bewahren.

Leiche gelandet. Donnerstag vormittag wurde in Mannheim eine männliche Leiche gelandet. In einer Tasche des Verlebten, der ein Alter von 20 bis 25 Jahren gehabt haben mag, fand man einen Abschiedsbrief, an ein junges Mädchen mit Vornamen Paula gerichtet, aus dem die Personalien des Ersttöterten: Widdauer Hans Kindel aus Karlsruhe, festzustellen werden konnten. Nach dem Befund zu urteilen, hat die Leiche schon längere Zeit im Wasser gelegen.

Veranstaltungen.

Freie Turnerschaft Müppurr. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, veranstaltet unser Verein am morgigen Sonntag im „Bühnenhof“ ein Gartenfest, verbunden mit Schauturnen und Unterhaltungen aller Art. Die freie Turnerschaft wird alles daran setzen, um den Besuchern den Aufenthalt so gemächlich wie möglich zu machen, so daß das Fest sich den frühesten wie möglich zur Seite stellen kann. Die Arbeiterkassen von Müppurr, Karlsruhe und Umgebung, besonders auch die Brudervereine, sind zum Fest herzlich eingeladen. Bei schlechtem Wetter findet gemächliches beisammensein in den Saalräumen statt.

Freilichtkonzert im Stadtpark. Nächsten Sonntag vormittag (von 12-1/2 Uhr) findet im Stadtpark wieder eine Freilichtkonzert statt. Es wird von der Feuerwehr- und Bürgerkapelle ausgeführt werden. Direktion H. Obermüllermeister a. D. S. Die Programme: 1. Paradenmarsch der badischen Feldartillerie 1870-71 von Mühlenthal. 2. Overture zur Oper „Die beiden Wunden“ von Wehl. 3. „Der rote Hosenknäuel“, Charakterstück von Fesler. 4. „Operetten-Revue“, Polpourri von Morena. 5. „Mein bester Freund“, Intermezzo von Alfreth. 6. „Mädel“, Polka-Mazurka von Ziehrer.

Das Ende eines Königs. Der von uns in der gestrigen Nummer unseres Blattes besprochene Film „Das Ende eines Königs“, der kürzlich in den Palasttheatern ein geladenes Publikum vorzuführen wurde, gelang ab heute, Samstag, 6. Juni, im Residenztheater, Waldstraße und Schillerstraße, und ab Mittwoch, 10. Juni, im Residenztheater im Saale des „Grünen Hof“ in Durlach zur Vorführung. Der neue Riesen-

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Samstag, 6. Juni. A. 64. „Lafete“, Oper in 3 Akten von De-libes. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.
 Sonntag, 7. Juni. B. 66. „Die Walküre“ in 3 Akten von R. Wagner. Anfang 8 Uhr, Ende 1/11 Uhr.
 Montag, 8. Juni. 53. Vorst. außer Abonn. Einmaliges Gast-spiel der Mitglieder der Opera Comique in Paris: „Car-men“, Oper in 4 Akten von Bizet. Carmen: Mlle. Arne. Micaela: Mlle. Nina May, Escamilla: Mlle. Bigneau, Don-Jose: Mr. Harbo Fortea als Gäste. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.
 Dienstag, 9. Juni. C. 65. „Die Bohème“, Oper in 4 Akten von Puccini. Anfang 1/8 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.
 Donnerstag, 11. Juni. 54. Vorst. auß. Abonn. Zu Richard-Strauß 50. Geburtstag bei kleinen Preisen. „Der Rosen-kavalier“, Komödie für Musik in 3 Akten von R. Strauß. Anfang 7 Uhr bis 1/11 Uhr.
 Freitag, 12. Juni. A. 65. „Schirin und Gertraude“, Singspiel in 4 Akten von Ernst Radt. Anfang 1/8 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.
 Samstag, 13. Juni. B. 65. „Götter und Helden“ mit der eifernden Götter“, Schauspiel von Goethe. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.
 Sonntag, 14. Juni. C. 66. „Cavalleria rusticana“, (Sizilian. Bauernoper), Melodrama in 1 Akt von Mascagni. — „Der Bajazzo“, Drama in 2 Akten und einem Prolog von Leoncavallo. Anfang 7 Uhr, Ende 1/10 Uhr.
 Montag, 15. Juni. A. 66. Zum erstenmale: „Tandem Ros-marin“, heitere Oper in 4 Akten; Dichtung nach Fjodoras gleichnamiger Novelle von Karl Hans Strobl; Musik von Robert Schumann.
 In Baden-Baden:
 Mittwoch, 10. Juni. 38. Ab.-Vorst. „König Lear“, Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr

film, der bekanntlich nach dem Roman „La maison du daigneur“ von August Maquet als historisches Drama zusammengestellt ist, gehört zweifellos mit zu dem besten, was die Filmindustrie bislang hervorgebracht hat. Er bringt in ununterbrochener Reihe prächtige Szenen aus dem Leben des unglücklichen Königs Heinrich IV. von Frankreich und seines Nachfolgers auf dem Throne, des jugendlichen Königs Louis XIII. Hohe Spannung umfängt den Zuschauer bei dem hartnäckigen Kampfe der beiden Hof-parteien, deren eine dem jungen Könige und dem Lande Gutes bringen will, damit aber bei der mächtigen Partei der Ver-schwörer auf beständigem Widerstand stößt, bis endlich König Lud-wig selbst mit kräftiger Hand eingreift und Ordnung in seinem Lande schafft. Sämtliche Szenen sind mit prächtiger Natur-treue wiedergegeben und wirken ungemein packend auf den Zuschauer. Mit der hier erfolgenden öffentlichen Vorführung dieses reizvollen Filmes werden dem Kino zweifellos wiederum viele neue Freunde zugeführt.

Fußballsport. Auf dem Mühlburger Sportplatz an der Konigsstraße treffen sich kommenden Sonntag die Sportvereine Waldhof und F. K. Mühlburg. Die Mannschaft des Sportvereins Waldhof errang sich im Westkreis die Bezirksmeisterschaft und auch bei andern Spielen schöne Erfolge, die beweisen, daß der Verein eine sehr spielstarke Mannschaft besitzt. Die Mühl-burger werden alles aufbieten müssen, wenn sie dieses Spiel für sich entscheiden wollen. Es wird deshalb ein sehr inter-essantes Spiel zu erwarten sein. Das Spiel beginnt um 3 Uhr.

Neues vom Tage.

Wohlfahrt und Selbstmord.
 Meiningen, 5. Juni. Als der Unteroffizier Ender vom Infanterieregiment Nr. 32 mit seiner Abteilung zu den Scheidhänden am Trabenberg marschierte, bemerkte er dort ein junges Mädchen, das auf ihn wartete. Er ließ die Soldaten vorbeiziehen und ersah dann abseits von dem Wege mit seinem Dienstgewehr das Mädchen und sich selbst.

Freiwillig der Militärbehörde gestellt.
 Mainz, 5. Juni. Nach siebenjähriger Abwesenheit von sei-nem Truppenteil hat sich ein ehemaliger Angehöriger des Badischen Infanterieregiments Nr. 14 in Strahburg bei der hiesigen Militärbehörde freiwillig gestellt. Der Deserteur hatte fünf Jahre lang in der französischen Fremdenlegion in Alger und Konigk zugebracht und sich dann noch 1/2 Jahre in Frank-reich umgetrieben. Durch ein Kommando eines hiesigen Regiments wurde er heute seinem Truppenteil in Strahburg i. E. wieder zugeführt.

Drei Monate Gefängnis für einen Adventisten.
 Spanbau, 5. Juni. Vor dem Kommandanturgericht wurde heute gegen den Adventisten Rud. vom Füllner-Regiment Nr. 93 verhandelt. Rud., der bereits wegen Dienstverweigerung am Samstag vier Monate Gefängnis verbüßt hat, wurde wegen der gleichen Verweigerung abermals verurteilt. Der Anklagebericht-er brachte sechs Monate Gefängnis beantragt. Das Urteil lautete auf drei Monate.

Verschanzter Massenmörder.
 Debenburg (Angern), 5. Juni. Ein 25jähriger Bauern-bursche hat in der benachbarten Gemeinde Hoesland einen Bauern und seine Frau niedergeschossen, weil ihm der Bauer die Hand seiner Tochter verweigert hatte. Das Mädchen selbst und einen zur Hilfe kommenden Bauern verletzte der Bur-sche schwer. Dierauf flüchtete der Mörder in den Kirchthurm, ver-barrikadierte sich dort und gab auf die Leute, die in den Kirchturm eindringen wollten, um ihn festzunehmen, fortwährend Schüsse ab, durch die 14 Personen verletzt wurden, von denen vier bereits gestorben sind. Der Wahnsinnige hat zwei Ge-wehre und eine Pistole zur Verfügung. 50 Gendarmen um-geben den Turm; auch die Feuerwehren der umliegenden Dör-fer wurden gerufen. Nach jedem Schuß beginnt der Wahnsinnige zu läuten, womit er anzeigt, daß er nicht getroffen wurde. In der Bevölkerung ist ein furchtbarer Schrecken aus-gebrochen.

Zur Lage in Albanien.

Eine internationale Flottendemonstration vor Durazzo.
 Rom, 5. Juni. Die internationale Flottendemonstration vor Durazzo ist beschlossene Sache. Deutschland, England, Frankreich und Russland werden je ein Kriegsschiff entsenden. Jedes dieser Kriegsschiffe wird 250 Mann Landungstruppen an Bord haben. Das englische Schiff trifft bereits heute vor Durazzo ein.

Durazzo, 5. Juni. Ueber die gestrige Zusammenkunft, die die Delegierten der Aufständischen in Schiack hatten, der die Mitglieder der Kontrollkommission bewohnten, wird noch bekannt: An der Zusammenkunft nahmen die Vertreter folgender Land-schaften teil: Schiack, Kanaja, Kefin, Tirana, Kat, Dibra und Krusja. Die den unteren Klassen der Bevölkerung angehörenden Delegierten weigerten sich, ihre Namen zu nennen und waren wenig geneigt, sich in regelrechte Verhandlungen einzulassen. Die Versammlung nahm infolgedessen einen hitzigen Verlauf. Zuerst wurden Zustimmungsschreiben aus ver-schiedenen nicht vertretenen Ortschaften wie Lusina und Berat verlesen. Für die religiösen und administrativen Forderungen hatten die Delegierten wenig Interesse, dagegen betonten sie mit großem Nachdruck die Notwendigkeit der Wiederherstellung des türkischen Regimes. Die Aufständischen legten eine Liste mit Forderungen vor, die acht Punkte enthielten, doch lehnte die Kontrollkommission die Besprechung derselben ab.

Durazzo, 5. Juni. Die Verhandlung des Belagerungszu-standes erfolgte auf Beschluß des Ministerrats, der ferner be-schloß, die Mafiosen sofort gegen die Aufständischen zu schicken. Die Ausführung dieses Beschlusses wurde dann aber wieder verschoben, um die Ereignisse noch abzuwarten und angesichts der Weigerung einiger Mafiosen, gegen die Insurgenten zu kämpfen. Die geängstigte Bevölkerung bemüht die abfahrenden Dampfer, um zu flüchten. Die Lage ist fortgesetzt ernst.

Paris, 5. Juni. Hiesigen Mittermeldungen zufolge ist die Situation dort vollkommen verwickelt. Der Palast des Prinzen zu Wied wird Tag und Nacht von Artillerie beschossen. Auf den Dächern der Konfulate sind Marinegeschütze postiert, die unaufhörlich durch Lichtsignale mit dem im Hafen liegenden Geschwader in Verbindung stehen. Zwei Motorboote mit stän-dig laufendem Motor liegen bereit, jeden Augenblick die Fa-milie des Prinzen nach dem Geschwader zu bringen.

Letzte Nachrichten.

Landtagswahl.
 Fürth, 5. Juni. Die durch den Tod des sozialdemokra-tischen Landtagsabgeordneten Klampfer im Wahlkreise Fürth notwendig gewordene Ersatzwahl ist auf Samstag den 27. Juni angesetzt worden. Die Vorstandschaft und der Ausschuss des Vereins der fortschrittlichen Volkspartei Fürth haben un-einstimmig beschlossen, gemäß dem Wahl-abkommen der Minderheitsparteien vom 5. Dezember 1911 bei dieser Ersatzwahl durch besonderen Aufruf die fortschritt-lichen Wähler zur Wahl des sozialdemokratischen Kandi-daten aufzufordern.

Die Schifffahrt auf dem Oberrhein.

Bern, 5. Juni. Im Nationalrat begrüßte bei der Be-ratung des Geschäftsberichts der Berichterstatter des Aus-schusses die Bestrebungen für den Ausbau der Wassertrasse von Strahburg bis Basel und an den Bodensee. Für Basel und die gesamte Schweiz sei es erwünscht, sowohl eine Großschifffahrt auf dem Rhein als auch einen Anschluß an den Hünninger Kanal und das damit verbundene deutsche und französische Kanalnetz zu erhalten.

Auch der Vertreter der Regierung, Bundesrat Cal-lender, den man als Freund dieser Bestrebung kennt, wies auf die Bedeutung der Rheinschifffahrt für die Schweiz hin. Die schweizerische Regierung werde dem Ausbau der Rheinschifffahrt alle Aufmerksamkeit zuwenden. Ein Bericht des Departements darüber würde dem Bundesrat nächstens zugehen. Namentlich die Rheinschifffahrt auf der Strecke Strahburg-Basel sei für die Schweiz von allergrößter Bedeutung. Die Eidgenossenschaft werde die Pflicht ha-ben, sich im Rahmen ihrer Kräfte auch finanziell an der Lösung dieser Frage zu beteiligen. In der weiteren Er-örterung wünschte der Basler Regierungsrat Bullschleger, daß besonders die Herstellung der Hafenanlagen in Hünin-gen von den beteiligten Regierungen möglichst ge-fördert werde. Von der Stellungnahme des badischen Landtags sprachen die verschiedenen Redner laut „Köln. Zeitung“ mit Genugtuung.

Zur französischen Kabinettskrise.

Paris, 5. Juni. Entgegen allen Erwartungen hat die Ministerkrise immer noch keine Lösung gefunden. Leon Bourgeois hat es definitiv abgelehnt, das Ministerium des Neußen zu übernehmen, wie überhaupt in das Kabinett Viviani einzutreten. Die ganze bisherige Kombina-tion ist infolgedessen ins Wanken geraten und es dürfte noch weitere Verschiebungen in der Besetzung der einzelnen Portefeuilles zu erwarten sein. Viviani wollte zunächst selbst das Ministerium des Neußen übernehmen und bot Combes das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten an. Doch auch Combes soll sicherem Vernehmen zufolge dies abgelehnt haben. Die unwahrscheinlichsten und unkontrol-lierbarsten Gerüchte sind in den Wandelgängen der Kam-mer zu vernehmen und das Bild der Krisis wechselt jede Viertelstunde. Jedenfalls hat Viviani verschiedentlich zu verstehen gegeben, daß er auf alle Fälle bis heute abend die Entscheidung dem Präsidenten übergeben wird.

Der Seekrieg unmöglich.

London, 5. Juni. Die heute früh erschienene Times vertritt sich einen langen Artikel aus der Feder des Ad-mirals Berci Scott. Nach diesen Ausführungen des Ad-mirals Scott ist in Zukunft jeder Seekrieg unmöglich ge-worden, und zwar durch die Unterseeboote. Die Schlagschiffe und Ueber-Schlachtschiffe seien diesen unscheinbaren Booten gegenüber auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Scott prophezeit das Ende der Seeschlachten. Kein Schiff werde mehr imstande sein, auf das Wasser zu fahren, so-bald die kriegsführenden Mächte eine genügende Anzahl von Unterseebooten in ihrem Besitz haben. Der Admiral ist der Meinung, daß alles Geld, was augenblicklich für die Konstruktion der riesigen Ueber-Dreadnoughts verwendet wird, unnützen Ausgaben gleich kommt und besser zum Bau von Unterseebooten verwendet werden sollte.

Zur Lage in Mexiko.

Newyork, 5. Juni. Nach Depeschen, die von Carranza in Durango eingetroffen sind, sind die Städte Tlantima und Tantohuza im Staate Veracruz von einer Streitmacht unter General Aguilar, der kürzlich zum Gouverneur die-ses Staates ernannt worden ist, eingenommen worden. Der General hält jetzt einen großen Teil des Landes und hat Zivil- und Militärbehörden bereits eingesetzt.

Briefkasten der Redaktion.

Nr. 667. Aus Ihrer Anfrage geht nicht hervor, ob Sie eine Zusammenstellung von Sanatorien in Baden oder Baden-Baden haben wollen. Sollte letzteres der Fall sein, so wen-den Sie sich am besten an das Kurkomitee in Baden-Baden.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund „Vorwärts“) kommenden Sonnt-ag Besuch der Frauenweibe des „Sängerbund“ Knielingen. Abfahrt 1/28 Uhr Hauptbahnhof. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.
 NB. Kinder, die am Kinderfest im Kostüm erscheinen wollen, haben sich in der „Deutschen Gasse“ sowie bei den Staffierern anzumelden unter Angabe, in welcher Tracht dieselben an dem Festzug teilnehmen wollen.
 Karlsruhe. (Gesangverein „Gleichheit“) Sonntag 1/21 Uhr Abfahrt vom Hauptbahnhof nach Knielingen. 1533.
 Karlsruhe. („Pallastia“) Heute Samstag abend Zusammen-kunft der Mitglieder im Vereinslokal. Morgen Sonntag 12.26 Uhr Hauptbahnhof, Fahrpreis 30 Pf. 1533.
 Durlach. (Arbeiter-Abfahrtsbund „Solidarität“) Den Mit-gliedern zur Kenntnisnahme, daß wir uns an dem Stif-tungsfest in Knielingen beteiligen. Abfahrt Sonntag mit-tag Punkt 12 Uhr vom „Lamm“.
 NB. Jeden Mittwoch abend bei günstiger Witterung Abendausfahrten. Abfahrt jeweils Punkt 8 Uhr vom „Lamm“. 1523 Der Vorstand.
 Aue bei Durlach. (Sozialdem. Verein.) Samstag, den 6. Juni, abends Punkt 9 Uhr, findet in der „Blume“ Monatsver-sammlung mit Stellungnahme zum Parteitag statt, wozu die Parteigenossen an dieser Stelle alle eingeladen sind und wünscht zahlreichen Besuch. 1402.2 Der Vorstand.

Quittung.

Für den Wahlfonds zu den Stadtverordnetenwahlen gingen weiter folgende Beträge ein:
 Liste Nr. 45 M. 2.20, Nr. 54 M. —.50, Nr. 57 M. —.20, Nr. 59 M. —.90, Nr. 67, 68 M. 7.05, Nr. 100 M. 8.—, Nr. 103 M. 5.20, Nr. 122, 123, 124, 125, 126, 127 14.15, Nr. 166 M. 1.85, Nr. 170 M. 1.80, Nr. 176, 177, 178, 179 M. 25.10, Nr. 191 M. 6.—, Nr. 226, 227, 228 M. 5.15.
 Früher quittiert M. 370.43, zusammen M. 448.53.
 Die noch ausstehenden Sammellisten sind mit den darauf geeigneten Beträgen unverzüglich an den Kassier Gustav Krüger, Luisenstraße 46, abzuliefern.

Wasserstand des Rheins.

6. Juni.
 Schusterinsel 2.55 m, gef. 2 cm, Rehl 3.32 m, gef. 7 cm, Marau 5.09 m, gef. 11 cm, Mannsbetm: 4.60 m, gef. 11 cm.

Gewerkschaftliches.

Die Bruchfaler Maschinenfabrik A. G., vormals Schnabel und Denning und die Zentrumpresse.

Der 'Badische Beobachter' und die 'Bruchfaler Zeitung' ärgern sich offenbar sehr über die in der Nr. 121 unseres Blattes gebrachte Kritik über die Verhältnisse in der Bruchfaler Maschinenfabrik...

Die beiden Blätter glauben weiter 'berechtigt' zu sein, 'darauf zu schließen', daß der 'Volkfreund' mit seiner Kritik aus dem Reingewinn der Firma weiter nichts als politische Geschäfte machen wollte...

Was in den Artikeln der Blätter sonst noch ausgeführt wird über die Vernichtung der Organisation durch parteipolitische Hege und Brotlosmachung durch schloffe Denunziation...

Aus dem Lande.

Bruchfal.

Die Monatsversammlung des sozialdem. Vereins findet heute abend in der 'Fals' statt. Es wird vollzähliges Erscheinen erwartet.

Das Gartenfest des Gewerkschaftsartells findet morgen nachmittag 3 Uhr auf der 'Beiche' statt. Das Fest erfreute sich immer einer starken Beliebtheit beim Publikum...

Ettlingen.

Sozialdemokratischer Verein. Wir machen die Parteigenossen nochmals auf die heute Samstag abend in der Brauerei...

Gensle stattfindende Versammlung aufmerksam und erwarren, daß der Besuch ein besserer wird, wie es seitdem war.

Baden-Baden.

Von der deutschen Kunstausstellung. Gestern nachmittag fand im Gebäude der Ständigen Deutschen Kunstausstellung in der Viktoriaallee die Eröffnung der Sonderausstellung von Werken von Prof. Friedrich Kallmorgen statt.

Offenburg.

Der Geschäftsbericht der Ortskrankenkasse für das Jahr 1913 ist nunmehr erschienen und den Mitgliedern des Ausschusses zugewandt.

Als hauptsächlichste Neuerungen sind zu erwähnen, daß eine Reihe Verbesserungen zu verzeichnen sind. Es wurden die Grundlöhne, nach dem sich die Bezüge von der Kasse bemessen, in 6 Stufen eingeteilt...

Der häufigste Beratungsgegenstand bildete im Berichtsjahre wie überall die Arztfrage. Bekanntlich verlangten die Ärzte eine bedeutend bessere Honorierung.

Bewilligt wurden 28. Die Gesamtberpflegungskosten für Kranke sind von 17090 Mk. im Jahre 1912 auf 35173 Mk. im Berichtsjahre gestiegen.

Eine Erhöhung der Beamtgehälter wurde vom Vorstand einstimmig abgelehnt mit der Begründung, daß die Gehalts-erhöhung, welche vor 4 Jahren gewährt wurde, noch genüge.

h. Weingarten, 4. Juni. Rasch tritt der Tod den Menschen an. Vom Tode ereilt wurde der schon bejahrte Landwirt Joh. Schöffler, als er zur Gemeente fuhr.

* Weibelsheim, 5. Juni. In dem Anstehen des Freizeits Dorsteiff brach Feuer aus, dem Scheuer und Stall zum Opfer fielen.

* Mannheim, 5. Juni. Heute mittag wurde das neue Verwaltungsgebäude der Nahrungsmitteleinheitsgenossenschaft feierlich eingeweiht.

* Mannheim, 5. Juni. Auf der Eichelheimerstraße hier feuerte heute früh halb 6 Uhr eine 20jährige Fabrikarbeiterin von Lambsheim auf ihren früheren Liebhaber...

* Mannheim, 5. Juni. Bei der Kabellegung für elektrischen Betrieb in Heidenheim führte gestern vormittag an der oberen Hauptstraße eine Gartenmauer und ein Teil einer Scheune ein.

* 10jähriges Stiftungsfest des Arbeitervereins 'Vorwärts' Weingarten. Wir machen die Partei- und Genossinnen nochmals auf das am morgigen Sonntag, 7. Juni, stattfindende 10jährige Stiftungsfest des Arbeitervereins 'Vorwärts' aufmerksam.

Durlach. Todes-Anzeige. Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben des Mitgliedes Christina Boshert...

Arbeiterjüngerbund 'Vorwärts' Durlach. Todes-Anzeige. Einer traurigen Pflicht genügend, setzen wir unsere Mitglieder hiermit von dem Ableben unseres Mitgliedes Christina Boshert...

Festhalle Durlach. Bei Beginn der Sommer-Saison erlaube ich mir, meine Lokalitäten, schöner grosser Saal sowie Gartenwirtschaft mit prachtvoller Laubhalle...

Gelegenheitskauf. Ein neuer Divan ist wegen Platzmangel sofort billig zu verkaufen. Schillerstr. 10. 4. Et.

Während der Messe. Vorteilhaftes Angebot in Herren-Anzügen. I- und II-reihig Mk. 15, 18, 20, 24, 30, 35 bis 60. Sport-Anzüge Mk. 20, 25, 30 bis 45. Herren-Hosen Mk. 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12 bis 20.

Möbel-Verkauf. Giffonier, Schränke, auch eint., neu und gebraucht, versch. Betten, hoch- und halbranz, Waschkommode...

Luhns Wasch-Extract mit Rotband. Salm-Terp-Kem. Luhnit-Seife. Abrador-Dampfen. Seife 70 Pfg.

Bis zum Schluß der Messe 5% Rabatt in bar auf sämtliche Schuhwaren. Auf zurückgegebene Herren- und Damen-Stiefel 10-20%.

2 Bettstellen mit Stoff, geerbt, billig abzugeben. Gerwigstraße 23, 1. Et. r. Gändler 1470.

Druckfachen fertigt an. Buchdruckerei Volksfreund.

L. Bermann 1173. Markgrafenstr. 4.

Madlener Schuh-Geschäft, Rippurrerstr. 20. NB. In beiden Mess-Sonntagen bleibt mein Geschäft von 11-6 Uhr geöffnet.

Die Restbestände

Kinder
Kleider
Schürzen
Röckchen
Hemden
Hosen

zu jedem annehmbaren Preise.

in Damenkleiderstoffen, Wollmousseline, Waschstoffen, fertige weisse und farbige **Kinderkleider, Damen- u. Kinder-Schürzen, Blusen, Strümpfe, Söckchen, Hüten, Hauben, Kinderwäsche, Kurzwaren**, wegen vollständiger Aufgabe dieser Artikel werden von heute bis über die **Messe zu nie wiederkehrenden billigen Preisen** ausverkauft.

Kaufhaus Jakob Löwe, Kaiserstr. Nr. 46.
Eingang im Konfektions-Geschäft Mees & Löwe.
Die beiden Mess-Sonntage von 11 Uhr an offen.

Nähfaden
die grosse Rolle 12 1/2
500 Yards

Regen-Schirme
von 1.00 an

Handschuhe
20 1/2 40 1/2

„Palast-Lichtspiele“

Karlsruhe Herrenstrasse 11

Vollständig neuer **Spiel-Plan**
von Samstag, den 6. bis einschli. 9. Juni.

„Palast-Lichtspiel-Revue“
Neuestes aus aller Welt.

„Johann und der Fallschirm“
Urkommische Liebes-Szene. 1531

„Launen des Zufalls“
Kleines spannend, Wild-West-Drama.

„Wasserfälle in Nord-Amerika“
Imposante Natur-Aufnahme.

Teddys Verlobungsfahrt.
Eine Fahrt mit Hindernissen.
Tolle Humoreske.

Der Doppelgänger des Gouverneurs.
Ein dramatisches Schauspiel aus dem amerikanischen Richterleben in 2 Akten.

Wie Moritz sich verliebte.
Hervorragendes Lustspiel in 2 Akten nach „La petite Chapelière“ von J. de Gramont, gespielt von dem beliebten Moritz Prince.

Vorzugs-Karten haben Gültigkeit.
Bitte hier ausschneiden!

Vorzugs-Karte.
Inhaber dieser Karte erhält gegen Nachzahlung von:
25 1/2 ein II. Platz;
40 1/2 ein I. Platz;
60 1/2 ein Balkon;
80 1/2 ein Sperrsitz;
100 1/2 ein Balkon-Loge; 150 ein Fremdenloge-Billet an der Kasse der Palast-Lichtspiele.
Zum gef. Besuche ladet ergebenst ein
Die Direktion.

Lassen Sie sich die 5. Pfg. nicht gereuen und verlangen Sie meine Preisliste über Neuheiten von
A. Jörg, Karlsruhe i. B., Amalienstr. 59.

Grosse Posten moderne Herren-Anzüge

haben in 6 Preislagen ausgesetzt:

Mk. **12.50 15.00 18.50 22.50 25.00 27.50**

Moderne gestreifte **Kammgarnhosen** per Stück Mk. **8.75**

Wer jetzt einkauft - spart wirklich Geld.

Kaufhaus: Guggenheim & Co., Gaggenau.

Erstes und grösstes Geschäft am Platze. 1581

Bitte beachten Sie die Schaufenster. — Haltestelle der Motorwagenverbindung Gaggenau—Gernsbach.

Meß-Sonntagen

An den beiden

ist mein Geschäft ab 11 Uhr geöffnet.

Hertenstein

Inh.: Fr. Kuch. Herrenstrasse 25.
Manufakturwaren.
Herrenkonfektion. 1582

Wenn Sie die Messe besuchen
so kaufen Sie Ihre Süßigkeiten an einer **Konditorei**, die für **prima Qualität der Waren** garantiert. 1534
Es ist dies die bestens bekannte

Firma Albert Jacob aus Mainz

deren Erzeugnisse schon mehrfach höchst prämiert wurden:—

Das Geschäft befindet sich in der **ersten Reihe**, zweite Bude, neben der Waffelbäckerei.

Achten Sie bitte genau auf den Namen **Jacob.**

Abschlag!

Dürrfleisch
von 98 1/2 auf 93 1/2

Rotwurst
von 85 1/2 auf 75 1/2

Kaffeeabschlag

Rohkaffee
gar. reinröstend
per Pfd. 1.10

feinst gebrannt
per Pfd. 1.40

II. Qualität
per Pfd. 1.20

Abschlag in Apfelschnitze

(Dampfpfäfel)
von 55 1/2 auf 48 1/2

Zuger und Sitalen.

Von heute ab täglich frische Schwarzwälder

Zellerfäulen.

Jeden Mittwoch

Schlachttag

Freitag und Samstag von 5 Uhr ab

warme Schweinsknöchel

1000 einladet

Gg. Bender

„Schwarzwälder Hof“

Aufgepaßt!

Getragene und neue Herren- und Damen-Kleider, Weitzeng, Hüten, Mäntel

läuft man am allerbilligsten und besten bei der altbekannten Firma

R. Waier,

Marktplatz Nr. 16.

Für Messbesucher Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe bei **Freund & Cie.**

spottbillig! Ecke Waldhorn- und Kaiserstrasse.

Einsatz-Hemden **Krawatten**

Herren-Anzüge . . . von Mk. **12.00** an
Herren-Hosen . . . von Mk. **2.50** an
Herren-Pelerinen . . . von Mk. **6.00** an
Bozener Mäntel . . . von Mk. **9.00** an
Knaben-Anzüge . . . Berufs-Kleider

Kostüm-Kleider . . . Kostüm-Röcke
Damen-Blusen . . . Damen-Unterröcke
Damen-Handtaschen.

Macco-Hemden **Nur kurze Zeit!** **Macco-Hosen** 1533

Während der Messe

offeriere ich

Herren-Anzüge

zu Mk. 15, 17.50, 20, 23, 26 u. 30
feinere Qualitäten 35, 40, 45 bis 58.

Burschen- u. Knaben-Anzüge

in enormer Auswahl.

Sport-Anzüge, Capes, Bozener Mäntel, Gummi-Mäntel
in allen Preislagen.

Konfektionshaus „Hansa“

Inh.: **Louis Wolf** 1528

Kaiserstraße 50, Ecke Adlerstrasse.

An den Meß-Sonntagen von 11 Uhr ab geöffnet.

Zu verkaufen:

1 großer Posten Kinderanzüge, Boyanzüge, Herrenanzüge, Capes, Bozener Mäntel, ein Toppen und Hosen, 1 Posten Stoffreste, Engl. Ware, zu Anzügen, Hosen und Damen-klößen geeignet, 1 Posten Herren- und Burschenüberzieher, Größe 40-46, zum Ausuchen, jedes Stück 6 Mk., und noch Verschiedenes. 1546

Madlener

Auktions- und Schuhgeschäft
Rippurrerstraße 20.

Gartenhütte, eine verzierte, welche sich auch zu einem Garten-Hall oder für eine Handwagen-Nemise eignet, ist billig zu verkaufen: **Rudolfstraße 22, 3. Stock rechts.** 1530

Hafen, sind billig zu verkaufen, **Marientstr. 93, part.**

bietet sich sehr günstige Kaufgelegenheit, während dem

Von heute ab

Großer Extra-Verkauf

in Damen-Blusen

- | | | | |
|---|-------------|---|-------------|
| Nr. 370 Weiße Batist-Bluse
mit Stehkragen und reicher Stickerei | 1.25 | Nr. 957 Weiße Vollebluse
en coeur mit Shawpiquekragen, Pique-
Weste à jour und Faltegarnerung | 5.90 |
| Nr. 372 Weiße Batist-Bluse
mit Stehkragen und Stickerei-Einsätzen | 1.95 | Nr. 348 Weiße Glasbatistbluse
halsfrei, Plissékragen, bestickt, mit
Faltengarnierung | 6.90 |
| Nr. 318 Weiße Crepon-Bluse
halsfrei mit Kragen, Blenden-Besatz | 2.95 | Nr. 934 Weiße Vollebluse
en coeur mit à jour-Kragen, à jour u.
Faltengarnitur, reich bestickt | 7.20 |
| Nr. 236 Weiße seid. Batist-Bluse
en coeur mit Stickerei u. Valencienn-
Einsätzen, eleg. Knopfgarnierung | 3.60 | Nr. 1012 Wollmousselinbluse
farbig, in hübschem Dessin | 2.35 |
| Nr. 933 Weiße Voile-Bluse
en coeur mit Umlegekragen und reicher
Garnierung | 4.50 | Nr. 320 farbige Zephirbluse
halsfrei, mit Stickerei | 2.85 |
| Nr. 563 Weiße Voile-Bluse
mit farb. gestickten Tupfen en coeur,
Westeneinsatz | 5.30 | Nr. 420 gestreifte Crêpebluse
halsfrei mit Umlegekragen, Knopf und
Kordelgarnierung | 3.80 |

Blusenkragen	
Spachtelkragen	95 78 68 48 S
Piquekragen	95 78 68 48 S
Batistkragen	1.35 1.10 95 75 S

Auf sämtliche nicht angeführten **Blusen** **10%** Extra-Rabatt

Untertaillen	
amerik. Fassung	1.85 1.55 95 S
Brüsseler Genre	1.45
imit. Madeirastickerei	1.15

Paul Burchard Kaiserstr. Nr. 143.

Freie Turnerschaft Rüppurr.
Am Sonntag, den 7. Juni, von nachmittags 3 Uhr ab, im Bahnhofshotel

Gartenfest
verbunden mit Schauturnen, Belustigungen aller Art und Tanz bei freiem Eintritt, wozu Freunde und Gönner des Vereins aus Rüppurr wie auch der näheren Umgegend freundlichst eingeladen werden.
Der Vorstand.

Geschäftseröffnung u. Empfehlung.
Zeige hiermit ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage **Cake Rhein- und Lerchenstr., Mühlburg** eine **Fleisch- und Wurstfiliale** errichtet habe und es wird mein Bestreben sein, meine werten Kunden aufs beste zu bedienen.
Achtungsvoll
1507
Heinrich Lang, Metzger und Wurstkerei
Cake Degenfeldstr. u. Durlacher Allee.

Arb.-Radfahrerverein Fortuna Raßlath.
Sonntag, den 7. Juni, nachmittags 3 Uhr, in den 3 Mähren in Rheinan

Gartenfest.
Die Vereine treffen sich zur Korfahrt um halb 2 Uhr im Vereinslokal zum Klappen.

Verblüffend wirkt
Firmit
das moderne selbsttätige Waschmittel.
Gar. unschädlich Ueberall zu haben.
P. H. Schrauth, Neuwied
Preis pro 1/2 B-Paket nur 25 Pfg.

Guterhaltener Herd ist wegen Wegzug billig zu verkaufen. 1511 Angartenstr. 77, 4. St. rechts.
Glämerstr. 7, IV. St. ist ein möbl. Zimmer billig zu vermieten.
wie neu, billig zu verk. **Diwan, Schützenstr. 87, IV. J.**

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Eheaufhebungen vom 3. Juni. Emil Schellin von Neher, Amtendanturdiätar in Saarbrücken, mit Susanna Deimling Witwe von Eberbach. — Albert Herrmann von hier, Druckereiarbeiter hier, mit Paula Heppenheimer von hier. — Valentin Angst von Pforz, Ausbilfschaffner hier, mit Charlotte Schelker von Basel. — Carl Böcker von hier, städtischer Buchhalter in Mannheim, mit Mina Gierich von hier. — Heinrich Bögle von Schlarren, Straßenbahnkassierer hier, mit Helene Mall von Stein.
Eheschließungen vom 4. Juni. Johann Keller von Sulzthal, Handlungsgehilfe hier, mit Elisabeth Meber von hier. — Leonhard Mattelmüller von Habelberg, Telegraphenassistent hier, mit Lina Gebhard von hier. — Hermann Cohen von Langenberg, Metzger hier, mit Sofie Rachmann von hier.
Geburten vom 20. Mai bis 4. Juni. Norbert Wilhelm, B. Konrad Hellmann, Färbereibesitzer. — Silba, B. Ludwig Friedris, Tagelöhner. — Frieda Paula, B. Wilhelm Brömser, Monteur. — Margot Käthe Friede Erna, B. Hugo Dachenberger, Kaufmann. — Helmut Hermann, B. Friedrich Franz, Schlosser. — Wilhelmine Sophie, B. Hermann Kirchmayer, Schreiner.
Todesfälle vom 2. bis 8. Juni. Fritz, alt 23 Tage, B. Fritz Streithoff, Kaufmann. — Theodor Jädle, Metzger, Chemann, alt 50 J. — Nikolaus Ludwig, Vorarbeiter, alt 62 J. — Friederike Glaser, alt 88 J., Witwe von Jakob Glaser, Schuhmacher. — Friederike Schell, alt 68 J., Witwe von Carl Schell, Magazinier. — Klara Gene, alt 86 J., Ehefrau von Heinrich Gene, Oberinspektor.

SPIEGEL & WELS

Größtes Spezialhaus der Residenz für **elegante Herren- u. Knaben-Bekleidung** (fertig u. nach Mass).
Spezial-Abteilung für Knaben- und Jünglings-Bekleidung **Kaiserstrasse 74**, neben unserem Hauptgeschäft.

Grosser Eingang in Lüster- und Wasch-Konfektion.

An den beiden Mess-Sonntagen (Sonntag, den 7. und 14. Juni cr.) sind unsere Geschäfte von 11—2 Uhr geöffnet.